

**Stellungnahme zum
Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow,
Leipzig (DI)**

Inhaltsverzeichnis

1. Beurteilung und Empfehlungen	2
2. Zur Stellungnahme des DI	4
3. Förderempfehlung	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Die Einrichtungen der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur, die sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, werden von Bund und Ländern wegen ihrer überregionalen Bedeutung und eines gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesses gemeinsam außerhalb einer Hochschule gefördert. Turnusmäßig, spätestens alle sieben Jahre, überprüfen Bund und Länder, ob die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung einer Leibniz-Einrichtung noch erfüllt sind.¹

Die wesentliche Grundlage für die Überprüfung in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz ist regelmäßig eine unabhängige Evaluierung durch den Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Die Stellungnahmen des Senats bereitet der Senatsausschuss Evaluierung vor. Für die Bewertung einer Einrichtung setzt der Ausschuss Bewertungsgruppen mit unabhängigen, fachlich einschlägigen Sachverständigen ein.

Vor diesem Hintergrund besuchte eine Bewertungsgruppe am 06. und 07. Juli 2023 das DI in Leipzig. Ihr stand eine vom DI erstellte Evaluierungsunterlage zur Verfügung. Die wesentlichen Aussagen dieser Unterlage sind in der Darstellung (Anlage A dieser Stellungnahme) zusammengefasst. Die Bewertungsgruppe erstellte im Anschluss an den Besuch den Bewertungsbericht (Anlage B). Das DI nahm dazu Stellung (Anlage C). Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete am 19. März 2024 auf dieser Grundlage die vorliegende Stellungnahme. Der Senat dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe und des Senatsausschusses Evaluierung für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich den Beurteilungen und Empfehlungen der Bewertungsgruppe an.

Das DI betreibt interdisziplinäre, epochenübergreifende Forschung zu jüdischen Lebenswelten und ihren Wechselbeziehungen mit nicht-jüdischen Umwelten in Mittel- und Osteuropa sowie in Räumen der jüdischen Emigration. Die wissenschaftlichen Arbeiten führen auch zu vielfältigen Transferangeboten an die Öffentlichkeit.

Das Institut ist in drei Forschungsressorts („Politik“, „Recht“ und „Wissen“) sowie einen Arbeitsbereich „Wissenstransfer“ gegliedert. Alle vier Einheiten werden als „sehr gut“ bewertet. Die **Forschungsergebnisse** werden so veröffentlicht, dass sie die unmittelbar angesprochene Fachgemeinschaft weltweit erreichen. Daran anschließend sollte das DI wie bereits vor sieben Jahren empfohlen seine Publikationsstrategie nun so ausrichten, dass die Arbeiten auch in der allgemeinen Geschichtswissenschaft noch stärker rezipiert werden. Im **Transferbereich** hat das DI sein Engagement in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Besonders hervorzuheben sind neben zielgruppenspezifischen Publikationsformaten für eine interessierte Öffentlichkeit die sehr gut nachgefragten Veranstaltungsangebote in Leipzig, die zu einer hohen öffentlichen Sichtbarkeit der Einrichtung führen. Das Institut beteiligt sich an der Konzeption von Ausstellungen und entwickelt hochwertige

¹ Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V.

Unterrichtsmaterialien. Über seine **Institutsbibliothek** stellt es umfassende Bestände zur jüdischen Geschichte und Kultur bereit.

Das DI wurde 2018 als Leibniz-Institut in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung aufgenommen. Das Institut hat die Empfehlungen der damaligen **Evaluierung** sehr gut für seine strukturelle und inhaltliche Entwicklung genutzt. Es präziserte die Zuschnitte der auf Dauer angelegten Forschungsressorts und etablierte ein „Forum“ für die gemeinsame Methodenreflektion. Das mittelfristige Forschungsprogramm setzt überzeugende Schwerpunkte für die Arbeiten in den Ressorts und definiert übergreifende Ziele. Das DI fokussiert sich nun sehr klar auf die Zeit seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts. Es sollte geprüft werden, ob eine Anpassung des Satzungsauftrags sinnvoll ist. Die Intensivierung der Arbeiten zu Mittel- und Osteuropa ging einher mit einem Ausbau von Kooperationen in diesen Raum.

Die **Planungen** des DI, künftig noch stärker als bisher jüdische materielle Kultur zu beforschen, schließen sehr gut an die bisherigen Entwicklungen an. Die Arbeiten zum Schocken-Archiv in Jerusalem etwa sind ausgezeichnet und bilden einen geeigneten Ausgangspunkt für weitere innovative Projekte. Ab 2024 fördert die DFG nun auch ein Internationales Graduiertenkolleg zur Erforschung der jüdischen materiellen Kultur in der Moderne, mit dem das DI, die Universität Leipzig und die *Hebrew University of Jerusalem* gemeinsam an diesem Thema arbeiten werden. Bei den Aktivitäten, die neben der wissenschaftlichen Bearbeitung materieller Spuren jüdischer Provenienz auch deren Erschließung, digitale Aufarbeitung und Bereitstellung umfassen, sollte wie geplant externe Expertise aus den *Digital Humanities* hinzugezogen werden.

Die **Direktorin** ist gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen und außerdem Professorin an der *Hebrew University*. Das DI wird von ihr gemeinsam mit ihren beiden Stellvertretungen und der administrativen Leiterin engagiert und mit Weitblick geführt. Auf der wissenschaftlichen Leitungsebene sind zwei der fünf Positionen mit Frauen besetzt. Allerdings sind nur vier der weiteren 15 wissenschaftlich Beschäftigten Frauen. Auch hier sollte nun wie geplant ein höherer Anteil an **Wissenschaftlerinnen** erreicht werden.

Die Beschäftigten am DI werden bei ihrer **Karriereentwicklung** gut unterstützt, einige konnten in den zurückliegenden Jahren Gastprofessuren wahrnehmen. Derzeit sind sieben Promovierende am DI tätig, die dort sehr gut betreut werden. Das DI sollte in Zusammenarbeit mit den kooperierenden universitären Fachbereichen dafür Sorge tragen, dass die Zeiten bis zum Abschluss von Promotionsverfahren verringert werden; derzeit liegen sie bei bis zu sieben Jahren. Das DI setzt sich erfolgreich für die Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Qualifizierungsphase ein, beispielsweise durch ein international stark nachgefragtes Fellowship-Programm.

Die institutionelle **Förderung** des Instituts beträgt derzeit rund 2 Mio. €. Der Drittmittelanteil am Gesamtbudget konnte in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden und lag 2020–2022 im Schnitt bei 26 % (0,7 Mio. €). Das ist angemessen, die im Programmbudget verankerte Zielquote von derzeit nur 15 % sollte entsprechend erhöht werden. Außerdem muss das Institut künftig darauf achten, die DFG-Abgabe regelmäßig wieder einzuwerben.

Mit der Beteiligung an dem oben erwähnten DFG-Graduiertenkolleg ist es dabei auf einem sehr guten Weg.

Das **Kuratorium** des DI nimmt seine Aufgaben sehr gut wahr. Der **Wissenschaftliche Beirat** mit derzeit fünf Mitgliedern begleitet das DI engagiert, sollte sich künftig aber stärker dessen strategischer Entwicklung widmen. Es wird empfohlen, ihn fachlich zu verbreitern. Überschneidungen zwischen Kooperation und Beiratstätigkeit müssen vermieden werden.

Seit seiner Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft hat das DI seine **Kooperation** mit der Universität Leipzig ausgebaut und ist in Leipzig und der Region insgesamt sehr gut vernetzt. Innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft wirkt es in mehreren Verbänden mit und arbeitet insbesondere eng mit dem Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) zusammen. Synergien mit fachlich benachbarten Einrichtungen wie dem Leibniz-Institut für die Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) könnten jedoch noch besser ausgeschöpft werden. Neben seinen langjährigen Kooperationsbeziehungen nach Israel hat das DI seine internationale Zusammenarbeit mit Partneereinrichtungen in Osteuropa, insbesondere in Polen, ausgebaut. Es wäre gut, zusätzlich institutionelle Partnerschaften auch in Westeuropa und vor allem den USA einzugehen, wo wichtige Einrichtungen im Bereich der jüdischen Studien beheimatet sind.

2. Zur Stellungnahme des DI

Der Senat begrüßt, dass das DI beabsichtigt, die Empfehlungen und Hinweise aus dem Bewertungsbericht bei seiner weiteren Arbeit zu berücksichtigen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das DI als Einrichtung der Forschung und der wissenschaftlichen Infrastruktur auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung WGL weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow, Leipzig (DI)

Inhaltsverzeichnis

1. Kenndaten, Auftrag und Struktur	A-2
2. Gesamtkonzept und zentrale Arbeitsergebnisse.....	A-3
3. Veränderungen und Planungen.....	A-5
4. Steuerung und Qualitätsmanagement.....	A-8
5. Personal	A-10
6. Kooperation und Umfeld	A-13
7. Teilbereiche des DI	A-15
8. Umgang mit Empfehlungen der letzten externen Evaluierung	A-18

Anhang:

Anhang 1: Organigramm	A-24
Anhang 2: Publikationen	A-25
Anhang 3: Erträge und Aufwendungen	A-26
Anhang 4: Personalübersicht	A-27

1. Kenndaten, Auftrag und Struktur

Kenndaten

Gründungsjahr:	1995
Aufnahme in die Bund-Länder-Förderung:	2018
Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft:	2018
Letzte Stellungnahme des Wissenschaftsrats:	2017
Rechtsform:	Eingetragener Verein
Zuständiges Fachressort des Sitzlandes:	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (SMWKT)
Zuständiges Fachressort des Bundes:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Gesamtbudget (2022)

- 2 Mio. € Institutionelle Förderung,
- 0,7 Mio. € Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung,
- 0 Mio. € Erträge aus Leistungen.

Personalbestand (2022)

- 20 Personen „Forschung und Wissenschaftliche Dienstleistungen“,
- 6 Personen „Wissenschaftsunterstützendes Personal (Wissenstransfer, Koordination etc.)“,
- 7 Personen „Wissenschaftsunterstützendes Personal (Administration)“.

Auftrag und Struktur

„Der Verein hat die Aufgabe, die jüdischen Lebenswelten in Mittel- und Osteuropa in ihren Wechselbeziehungen mit der nichtjüdischen Umwelt vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein zu erforschen und sie in der Lehre zu vertreten. Die Forschungsarbeit ist auf eine gesamteuropäische Perspektive ausgerichtet und schließt die Räume der jüdischen Emigration, insbesondere Israel und Amerika, mit ein. Die Ergebnisse der Forschungen sollen in wissenschaftlichen Publikationen wie in Angeboten der Fort- und Weiterbildung der Öffentlichkeit dargeboten werden.“ (Satzung, § 1 Abs. 2)

Die Arbeiten am DI gliedern sich in den **Programmbereich** „Forschung“, dem die Forschungsressorts „Politik“, „Recht“ und „Wissen“ zugeordnet sind, sowie den Programmbereich „Wissenstransfer“ mit dem Arbeitsbereich „Wissenstransfer“ (s. Kap. 7).

Ein Forum dient der übergreifenden Vernetzung zwischen den drei Forschungsressorts. Die **Verwaltung** verantwortet Finanz- und Drittmittelverwaltung, Personalverwaltung und IT/Haustechnik.

2. Gesamtkonzept und zentrale Arbeitsergebnisse

Das DI betreibt geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung zu den Sprachen, Literaturen, Lebensweisen, Erfahrungen und politischen Einstellungen der Judenheiten in Mittel- und Osteuropa, deren Überlieferungen und Erbe am Institut interdisziplinär und epochenübergreifend untersucht werden. Neben den historischen Wissenschaften kommen auch weitere Geistes- und Sozialwissenschaften zum Einsatz, insbesondere Kulturwissenschaften, Rechtsgeschichte, Philosophie, Politik- und Literaturwissenschaften. Jüdische Geschichte wird dabei inhaltlich und methodisch in die allgemeine Geschichte integriert.

Die **Forschungen** beleuchten jüdische Lebenswelten jeweils im Kontext ihrer nichtjüdischen Umgebung und richten die Perspektive auf einen transnationalen gesamteuropäischen Horizont einschließlich der Räume der jüdischen Emigration, insbesondere in Palästina/Israel sowie Nord- und Lateinamerika. Der Holocaust bildet einen zentralen Fluchtpunkt für die in der Neueren Geschichte und Zeitgeschichte angesiedelten Forschungsthemen, wobei nicht die Ereignisgeschichte rekonstruiert wird, sondern seine Bedeutung für die Vor- und Nachgeschichte hervorgehoben wird. Die zentralen thematischen Richtungen der wissenschaftlichen Arbeiten am DI spiegeln sich in der Gliederung der drei Forschungsressorts wider: Das Ressort „Politik“ widmet sich Auswirkungen öffentlichen und politischen Handelns auf Jüdinnen und Juden sowie den jüdischen politischen Umgangsweisen damit, das Ressort „Recht“ fokussiert auf Aushandlungsprozesse um jüdischen Rechtsstatus und Rechtsteilhabe sowie auf Fragen der Anerkennung, und die Themen des Ressorts „Wissen“ kreisen um die Transformationen der modernen jüdischen Geschichtserfahrung in Sprache, Texten und Narrativen. Traditionell kooperiert das DI eng mit geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in Israel, insbesondere mit der Hebrew University of Jerusalem.

Mit den **Transferaktivitäten** zur Vermittlung seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse zielt das Institut auf eine Stärkung der gesellschaftlichen Differenzierungs- und Reflexionsfähigkeiten durch verschiedene Formate in den Bereichen Publikationen, Veranstaltungen und Lehre. Die institutsweite Transferstrategie (s. Kapitel 7, Arbeitsbereich „Wissenstransfer“) orientiert sich am Leitbild Leibniz-Transfer. Beschäftigte des DI äußern sich in Presseinterviews und Expertengesprächen, publizieren Artikel in Zeitungen und Blogs, halten Vorträge, übernehmen Beratungstätigkeiten und beteiligen sich an Ausstellungsprojekten.

Die wissenschaftliche Spezialbibliothek des DI zur jüdischen Geschichte und Kultur steht neben Mitarbeitenden und Gästen auch externen Forschenden, Studierenden und einer interessierten Öffentlichkeit als **Infrastruktur** zur Verfügung. Sie umfasst derzeit rund 23.000 Bestandseinheiten sowie 118 Periodika, 36 davon im laufenden Bezug. Außerdem sind rund 8.000 Mikrofiches und 474 Mikrofilmrollen vorhanden.

Arbeitsergebnisse

Das DI hebt die folgenden zehn Arbeitsergebnisse aus den Bereichen Forschung und Transfer hervor:

- Das DI brachte mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung zwischen 2011 und 2014 zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Polen, Israel, Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu gemeinsamen Arbeitsaufenthalten in Leipzig zusammen. Die daraus resultierende ca. 900-seitige Monografie „**Hasidim. A New History**“, in der anknüpfend an eine Studie Simon Dubnows eine Gesamtgeschichte des Chassidismus erarbeitet wurde, versteht das DI als Grundlagenwerk der jüdischen Geschichte des östlichen Europas (David Biale u. a.: *Hasidism. A New History, mit einem Nachwort von Arthur Green*, Princeton, N. J./Oxford: Princeton University Press 2018).
- Sein Engagement bei der **Übersetzung wissenschaftlicher Arbeiten** aus dem Englischen, Hebräischen und Russischen, verstanden als Dienstleistung für die deutsche Leserschaft, illustriert das DI beispielhaft mit der Übersetzung der preisgekrönten Monographie Yair Mintzkers zur Figur des Jud Süß (Yair Mintzker: *Die vielen Tode des Jud Süß. Justizmord an einem Hoffjuden, übers. aus dem amerikanischen Englisch von Felix Kurz*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2020).
- Im Bereich der Mikrogeschichte und als Beispiel für die Herstellung von Kontaktflächen zwischen der israelischen und der deutschen Wissenschaftslandschaft nennt das Institut Yfaat Weiss' Monografie „**Niemandsland. Hader am Berg Scopus**“. Darin wird anhand des Scopusbergs in Jerusalem die Geschichte der Stadt nach Krieg und Teilung entfaltet und damit eine Geschichte von Wissen und Wissenstransfer, des Verhältnisses von Macht und Geist ausgehend von einem konkreten Ereigniskontext erzählt (Yfaat Weiss: *Niemandsland. Hader am Berg Scopus, übers. aus dem Hebräischen von Jan Eike Dunkhase*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021 (toldot. Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur 15)).
- Als Beispiel für eine international stark wahrgenommene Forschungsleistung führt das Institut Elisabeth Gallas' „**A Mortuary of Books**“ an, das im Jahr der Veröffentlichung mit dem National Jewish Book Award in der Kategorie „Writing Based on Archival Material“ ausgezeichnet wurde (Elisabeth Gallas: *A Mortuary of Books. The Rescue of Jewish Culture after the Holocaust, übers. aus dem Deutschen von Alex Skinner*, New York, N. Y.: New York University Press 2019).
- Der im Berichtszeitraum am DI etablierte neue Forschungsansatz der jüdischen materiellen Kultur (s. Kapitel 3), der Forschungs- und Erkenntnispotenziale bislang wenig genutzter Nachlässe und Archivbestände auslotet, schlägt sich in dem **Themenschwerpunkt „The Return to the Archive“** des Jahrbuchs des Dubnow-Instituts nieder (Lina Barouch (Hg.), *The Return to the Archive: Dispersal, Transmission, and Anticipation in Personal Archives between Germany and Israel* (Schwerpunkt), in: Jahrbuch des Dubnow-Instituts/Dubnow Institute Yearbook 17 (2018) [2020], 299–515).
- Für den Dialog mit israelischen Fachkolleginnen und -kollegen rund um die jüdische materielle Kultur steht die 2021 gestartete deutsch- und hebräischsprachige Reihe *hefez. Arbeiten zur jüdischen Geschichte und materiellen Kultur*. In der

Reihe werden verschiedene Formen des Verlusts im 20. Jahrhundert ausgehend von einzelnen Bibliotheken, Archiven, Sammlungen und Nachlässen behandelt.

- Vom 12. bis 14. Juni 2019 fand in Kooperation mit der Universität Leipzig und der Hebrew University of Jerusalem in Leipzig der „**Leibniz-HUJI Collaboration Workshop. Initiative for Joint Research, Training and Qualification in History and Material Culture**“ statt, der neben einem Fachaustausch deutscher und israelischer Archäologinnen und Archäologen den Auftakt zur gemeinsamen Antragsplanung für ein internationales Graduiertenkolleg (s. Kapitel 3) bildete.
- Vom 17. bis 19. April 2023 wurde in Kooperation mit Partnerinstitutionen aus Polen und Israel die **Jahreskonferenz des DI zum 80. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto** („*Looking at the Ghetto ... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect*“) abgehalten. Die Veranstaltung sieht das DI als Beispiel für eine intensivierete Zusammenarbeit gerade auch mit Partnern in Polen; sie wurde mit deutsch-englischer Simultanübersetzung auch online übertragen.
- Zur Illustration seines Angebots für breitere, auch nicht akademische Zielgruppen nennt das DI die Etablierung des neuen Magazins **Jüdische Geschichte & Kultur. Magazin des Dubnow-Instituts** seit 2017. Zuletzt erschien 2022 das Themenheft 6: „Objektiv“ zur gesellschaftlichen Wirksamkeit der politischen Fotografie der 1920er- bis 1960er-Jahre.
- Die Bereitstellung des **Webportals „Jüdische Gelehrte an der Universität Leipzig. Teilhabe, Benachteiligung und Ausschluss“** (freigeschaltet im Mai 2022, <<https://juedischegelehrtesachsen.de/>>) wird als Beispiel für ein verstärktes Engagement in der digitalen Wissensvermittlung angeführt.

Im Zeitraum 2020–2022 wurden am DI jährlich im Schnitt 5 Monografien, 17,3 Einzelbeiträge in Sammelwerken und 9,3 Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht. Weitere durchschnittlich 7,3 Aufsatzpublikationen erfolgten in anderen Zeitschriften. Das Institut verantwortete außerdem die Herausgeberschaft von im Durchschnitt 5 Sammelbänden und Themenschwerpunkten in Zeitschriften pro Jahr. Zusätzlich wurden jährlich durchschnittlich 8,3 Rezensionen, 33 Blogbeiträge, Podcastfolgen oder Radiofeatures und 9,7 Artikel in Magazinen und Zeitschriften veröffentlicht. Beschäftigte des DI hielten im Schnitt 85 Vorträge.

3. Veränderungen und Planungen

Entwicklung seit der letzten Evaluierung

Die letzte Evaluierung des DI fand noch unter dem vormaligen Direktor statt. Kurz nach dem Dienstantritt der heutigen Direktorin im Jahr 2017 wurde das DI zum 1. Januar 2018 als Leibniz-Institut in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung aufgenommen. Mit diesen beiden wichtigen Veränderungen setzte ein umfassender Transformationsprozess auf inhaltlicher, organisatorischer und struktureller Ebene ein, in dessen Verlauf die Forschungsagenda weiterentwickelt und ein neues **Forschungsprogramm** für die Jahre 2020–2027 verabschiedet wurde. In einem mehrstufigen Prozess wurden – aufbauend

auf vorhandenem Wissen und etablierten Methoden – neue Perspektiven gesetzt. Im Ergebnis verfolgt das Institut weiterhin die historiografische Tradition seines Namensgebers Simon Dubnow und hat das östliche Europa von den ostmitteleuropäischen Staaten bis in die Länder der ehemaligen Sowjetunion als Untersuchungsraum in seiner Forschungsagenda gestärkt. Im Rahmen einer methodischen und profilbildenden Reflexion wurden Neuausrichtungen und konzeptuelle Schärfungen vorgenommen: So wurde der interdisziplinäre Zugang durch die Verknüpfung von Ansätzen der historischen Wissenschaften mit solchen aus anderen Geistes- und Sozialwissenschaften gestärkt, was sich auch auf die Auswahl von Kooperationspartnerschaften und Veranstaltungsformaten auswirkt. Außerdem beschäftigt sich das DI verstärkt mit Mobilität und Transfer als zentralen Leitmotiven jüdischer Geschichte sowie mit Transferprozessen von Wissensbeständen und Objekten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden gruppenbiografische Ansätze und Projekte, ergänzend zur Untersuchung einzelner historischer Akteure und ihrer Lebenswege, anhand derer Konstellationen und Räume jüdischer Erfahrung in den Blick genommen werden. Ziel ist es, neue Erkenntnisse etwa über bestimmte Milieus, Generationen oder politische Bewegungen hervorzubringen.

Das DI hebt vier Bereiche der Institutsarbeit hervor, in denen die inhaltliche Profilierung und Neuausrichtung ihren Niederschlag fand:

- Die **Internationalisierungsstrategie** des Instituts fußt insbesondere auf der Intensivierung bestehender Kooperationen mit der Hebrew University of Jerusalem und allgemeiner mit Forschenden aus Israel. Das DI sieht sich als Brücke zwischen der deutschen und israelischen Wissenschaftslandschaft im Bereich der Jüdischen Studien. Mit neuen Fellowship-Programmen wurde auf eine kontinuierliche Einbindung von Promovierenden und Postdocs aus aller Welt sowie von Forschenden aus muslimisch geprägten Kontexten in die Institutsarbeit hingewirkt. Dadurch wird eine stärkere Pluralisierung der am Institut vertretenen Perspektiven angestrebt.
- Anschließend an die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft erfolgte eine **Umstrukturierung interner Organisations-, Verwaltungs- und Arbeitsabläufe** (s. Kapitel 4).
- Zur **Stärkung der Nachwuchsförderung** wird gezielt in die Begleitung, Betreuung und Ausbildung von Promovierenden investiert (s. Kapitel 5).
- Im Rahmen eines **Ausbaus des Wissenstransfers** wurde 2018 eine Position für Wissenschaftskommunikation geschaffen und das Publikationsportfolio auch über den akademischen Rahmen hinaus ausgebaut (s. Kapitel 7).

Angesichts des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine hat das DI 2022 ein spenden- und drittmittelfinanziertes **Nothilfeprogramm für ukrainische Wissenschaftler:innen** eingerichtet, das vier Personen Aufenthalte zwischen 8 Monaten und 1,5 Jahren am Institut ermöglicht.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Das DI möchte auch zukünftig die **Strukturziele Internationalisierung, Karriereförderung und Wissenstransfer** ins Zentrum seiner Aktivitäten stellen. Dabei ist dem Institut die Profilierung und Sichtbarmachung seines Fachfeldes in der deutschen Forschungslandschaft ein wichtiges Anliegen.

In der **Forschung** soll der Fokus auf das östliche Europa konsequent fortgesetzt werden. Zudem sollen die Räume der europäischen kolonialen Expansion mehr Aufmerksamkeit erfahren. Beides wird vor allem in Verbundprojekten der Forschungsressorts verortet. Über die Entwicklung der einzelnen Teilbereiche hinaus (s. Kapitel 7) plant das DI auf struktureller Ebene die systematische Erschließung des am Institut in der zurückliegenden Zeit bereits punktuell, aber nicht systematisch bearbeiteten Themenfelds der **jüdischen materiellen Kulturen** als Ausgangspunkt für eine neue historische Vermessung der Moderne, insbesondere des 20. Jahrhunderts und seiner Gewalt- und Zerstörungsgeschichte. Zentral sind dabei Überlegungen rund um Materialität und Raum im Sinne einer Betrachtung von Fragen der Translokation von Objekten in verschiedenen geografischen Kontexten. Das DI erhofft sich von einer Verschiebung der Perspektive auf Objekte und materielle Spuren jüdischer Provenienz neue, die bestehenden Profile der Forschungsressorts ergänzende und erweiternde Erkenntnisse zur Gedächtnis-, Sozial- und Kulturgeschichte des vergangenen Jahrhunderts. Mit drei Vorhaben soll der neue Forschungsschwerpunkt auf eine solide Basis gestellt und langfristig in das Institutsprofil integriert werden.

- Das DI möchte ein **Forschungslabor zur materiellen Kulturforschung** als Querschnittsbereich mit Verknüpfungen in alle drei Forschungsressorts etablieren. Dort soll die Beschäftigung mit Materialität als methodologischer Zugang in den Mittelpunkt gerückt werden, es sollen anschlussfähige Themenfelder wie Rückerstattung, Restitution, Translokation und Provenienz von jüdischem Eigentum nach 1945 neu und detaillierter erschlossen werden und eine umfassende Sicherung von Archivbeständen und deren Erforschung in Angriff genommen werden. Ein entsprechender Antrag auf eine kleine strategische Erweiterung wurde zum 1. Januar 2023 bei der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz eingereicht. Die Priorisierung der Anträge in diesem von der Evaluierung des Instituts unabhängigen Verfahren läuft derzeit, Ergebnisse werden voraussichtlich im September 2023 vorliegen.
- Gemeinsam mit mehreren Kooperationspartnern bereitet das DI derzeit ein Projekt zur **Erschließung und Erforschung des Schocken-Archivs in Jerusalem** vor. Eine Anbahnung der Kooperationsbeziehungen und erste Sichtungen des Bestands wurden 2022 bereits mittels einer Anschubfinanzierung durch das SMWKT durchgeführt. Geplant ist nun die Beantragung von Mitteln zur umfassenden Erschließung, Teildigitalisierung und Weiternutzung des Archivs unter Federführung des DI.

- Das DI möchte gemeinsam mit der Universität Leipzig und der Hebrew University of Jerusalem ein **Internationales Graduiertenkolleg** unter dem Titel „Belongings. Jewish Material Culture in 20th Century Europe and Beyond“ realisieren.

4. Steuerung und Qualitätsmanagement

Ausstattung und Förderung (s. Anhang 3)

Das DI verfügte 2020–2022 über einen durchschnittlichen jährlichen **Gesamthaushalt** von 2,7 Mio. €. Davon entfielen im Schnitt 1,9 Mio. € (70,5 %) auf die institutionelle Förderung durch Bund und Länder nach AV-WGL sowie 0,7 Mio. € (26 %) auf Projektzuwendungen von Drittmittelgebern. Weitere 0,1 Mio. € (3,5 %) erhielt das DI im Rahmen einer institutionellen Förderung des Freistaates Sachsen als zweckgebundene Sonderfinanzierung zur Deckung von Mietkosten.

Drittmittel stammten in den letzten drei Jahren in erster Linie von Bund und Ländern (Ø 249 T €, 36 %), von Stiftungen (Ø 235 T €, 34 %) und aus Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft (Ø 186 T €, 27 %). Mit durchschnittlich 26% des Gesamthaushalts wurde die vom Institut in Absprache mit dem Wissenschaftlichen Beirat angestrebte Drittmittelquote von 15 % zuletzt regelmäßig mehr als erfüllt. Momentan ist laut DI bei der Verwaltung von Drittmittelprojekten die Kapazitätsgrenze erreicht.

Das Institut verfügt über **Räumlichkeiten** auf drei Etagen eines Gebäudes in der Leipziger Innenstadt. Neben Büro- und Arbeitsräumen stehen dort die wissenschaftliche Spezialbibliothek, zwei Veranstaltungsräume und ein für Ausstellungen und Präsentationen nutzbares Foyer zur Verfügung. Bei der Raumgestaltung wird Wert auf eine gute Zugänglichkeit auch für Nutzende mit Mobilitäts-, Seh- und Höreinschränkungen gelegt.

Das **IT-Konzept** des DI wird von einer IT-Beauftragten in Zusammenarbeit mit einem externen Dienstleister umgesetzt und entwickelt. Das Institut betreibt in seinen eigenen Räumlichkeiten einen Virtualisierungscluster, um Datensicherheit zu gewährleisten, und arbeitet mit einem Backup-Konzept nach 3-2-1-Prinzip. Die IT-Sicherheitsmaßnahmen unterliegen einer regelmäßigen Prüfung und Anpassung.

Aufbau- und Ablauforganisation

Die Direktorin oder der Direktor des DI bildet den **Vorstand** sowie – seit 2022 gemeinsam mit zwei Stellvertretungen – die **Direktion** des Instituts. In ihrer Arbeit wird die Direktion von den Stabsstellen (Wissenschaftlicher Referent und Forschungskordinatorin) unterstützt.

Die **Verwaltung** des Instituts umfasst Finanz- und Drittmittelverwaltung, Personalverwaltung und IT. Die Verwaltungsleitung ist Beauftragte für den Haushalt.

Die drei **Forschungsressorts** werden jeweils von einer Forschungsressortleitung geleitet, die auch die Schnittstelle zu den übrigen Organisationseinheiten des Instituts bildet. Ein die Ressorts verbindendes **Forum** ermöglicht den übergreifenden institutsinternen Austausch und die Vernetzung in die wissenschaftliche Community, außerdem werden

hier gemeinsam mit externen Partnern geplante Großvorhaben koordiniert. Die hier zusammengefassten Aktivitäten werden von einem Koordinator betreut.

Die Tätigkeiten im **Arbeitsbereich Wissenstransfer**, die Publikationstätigkeit, Wissenschaftskommunikation, Veranstaltungsplanung, Lehre und Bibliothek des DI umfassen, werden unmittelbar von der Direktion geleitet. Dies geschieht in enger inhaltlicher Absprache mit den Forschungsressortleitungen, den betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der Verwaltung.

Die **Forschungsplanung** des DI erfolgt ressortübergreifend. Eingeworbene Projekte sind in einem der drei Ressorts angesiedelt und werden dort von der zuständigen Leitung betreut. Laufende Forschungsprojekte und mittelfristige Projektvorhaben werden von Direktion und Forschungsleitungen im **Forschungsausschuss** inhaltlich abgestimmt.

An der monatlichen **Leitungskonferenz** nehmen das leitende wissenschaftliche Personal, Verwaltungsleitung, Leitung der Wissenschaftlichen Redaktion sowie die beiden Stabsstellen (Wissenschaftlicher Referent und Forschungs Koordinatorin) teil. Dort werden strukturelle Fragen der Institutsorganisation und Forschungsplanung besprochen. Der ebenfalls monatlich stattfindende **Jour fixe** ist der zentrale Ort des institutsübergreifenden Informationsaustauschs. Am Jour fixe nehmen neben den Mitgliedern der Leitungskonferenz unter anderem auch die semesterweise gewählten Vertretungen der Promovierenden, der wissenschaftlichen und der studentischen Hilfskräfte teil.

Qualitätsmanagement

Das Institut bekennt sich zu den Normen und Regeln **guter wissenschaftlicher Praxis**, wie sie von Leibniz-Gemeinschaft und DFG formuliert wurden, und legt besonderen Wert auf deren umfassende Kommunikation gerade auch an Forschende in frühen Karrierephasen. Im Rahmen der Kooperation mit der Universität Leipzig ist die dortige Ombudsperson auch Ansprechperson für die Mitarbeitenden des DI.

Die fachliche Begutachtung der zur **Publikation** vorgesehenen Manuskripte wird von der Wissenschaftlichen Redaktion koordiniert. Das Jahrbuch des Dubnow-Instituts wurde 2020 auf ein Peer-Review-Verfahren umgestellt, und auch alle übrigen Publikationen mit Ausnahme von am Institut durchgeführten Qualifikationsarbeiten durchlaufen ein anonymes Begutachtungsverfahren durch externe Fachgutachterinnen und -gutachter. Für das DI ist die Open-Access-Policy der Leibniz-Gemeinschaft leitend. 2022 wurden 80 % der vom Institut herausgegebenen Publikationen Open Access veröffentlicht (5 als Open Access Gold und 1 als Open Access Green).

Die **Bibliothek** greift zur operativen Qualitätssicherung auf das Bibliothekssystem BibliothecaPlus zurück, die Katalogisierung erfolgt über den K10plus-Verbundkatalog. Die Bestände sind demnach über den Südwestdeutschen Verbundkatalog nachgewiesen und zusätzlich im Leipziger Regionalkatalog Lerxe und dem Judaica-Portal recherchierbar.

Derzeit baut das DI mit Unterstützung des KompetenzwerkD (s. Kapitel 6) und unter Orientierung an der Leitlinie zum Umgang mit Forschungsdaten in der Leibniz-Gemeinschaft ein institutsinternes **Forschungsdatenmanagement** auf. In einem drittmittelfinanzier-

ten Pilotprojekt werden dabei zunächst Erschließung und Archivierung von Forschungsdaten erprobt, um anschließend rechtliche Bedingungen in einer Richtlinie zu erfassen und Workflows für die Archivierung von und Arbeit mit Forschungsdaten zu erstellen.

Seit 2020 erfolgt die Steuerung des Haushalts über ein **Programmbudget**, das in Anlehnung an die Doppelhaushalte des Freistaats Sachsen jeweils für zwei Jahre erstellt wird. Grundlage für das Programmbudget und die mittelfristige Planung bildet das Forschungsprogramm des DI. Das Haushaltsbudget wird über eine kontinuierlich weiterentwickelte Kosten- und Leistungsrechnung gesteuert. Die Verwaltung des DI wird schrittweise digitalisiert. Rechnungseingang und -bearbeitung sind bereits umgestellt, für 2023 ist die Implementierung einer neuen Intranetplattform geplant.

Qualitätsmanagement durch Beiräte und Aufsichtsgremium

Der **Wissenschaftliche Beirat** des DI besteht aus 5 bis 12 Mitgliedern. Ihre Berufung erfolgt für vier Jahre mit der Möglichkeit zur einmaligen Wiederberufung. Der Beirat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen und berät Mitgliederversammlung und Vorstand in allen wissenschaftlichen Fragen von Gewicht. Er bewertet außerdem regelmäßig die Forschungsleistungen des Instituts und führt zwischen zwei Leibniz-Evaluierungen ein Audit durch.

Das **Kuratorium** ist das Aufsichtsgremium des Vereins. Ihm gehören je eine Vertretung des Freistaates Sachsen (Vorsitz), des Bundes (stellvertretender Vorsitz), des Rektorats der Universität Leipzig und der Mitgliederversammlung an, außerdem eine von der Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstands oder des Kuratoriums gewählte Persönlichkeit mit wissenschaftspolitischer Erfahrung. Das Kuratorium trifft sich mindestens zweimal jährlich, Vorstand und Vorsitz des Wissenschaftlichen Beirats nehmen beratend an den Sitzungen teil.

5. Personal

Wissenschaftliche und Administrative Leitungspositionen

Die Bestellung der **Direktorin**/des Direktors erfolgt in gemeinsamer Berufung mit der Universität Leipzig nach dem Jülicher Modell.

Stellenbesetzungen des **leitenden Personals in Wissenschaft und Transfer** (Leitung der Forschungsressorts, Leitung der wissenschaftlichen Redaktion) erfolgen über öffentliche, internationale Stellenausschreibungen. Für jede Stellenbesetzung wird eine interne Auswahlkommission gebildet, die aus Direktion, Personal- und Gleichstellungsbeauftragten besteht. Die Bestellung der **Verwaltungsleitung** erfolgt durch das Kuratorium, dessen Zustimmung auch für die Besetzung der übrigen leitenden Positionen erforderlich ist.

Promoviertes Personal

Das DI unterstützt in der Phase nach der Promotion ausgewählte exzellente **Postdocs** durch Anschub- und Zwischenfinanzierungen für die Ausarbeitung neuer Projektideen

und begleitet entsprechende Antragsvorbereitungen. Regelmäßig finden Status- und Jahresgespräche sowie ein Postdoktorand:innenkreis statt. Zusätzlich stellen die Postdocs ihre Ergebnisse in der jährlichen institutsöffentlichen Klausurtagung zur Diskussion. Mindestens sechs Monate vor Auslaufen des Arbeitsvertrags besteht das Angebot zu einem Perspektivengespräch mit Direktorin und zuständiger Forschungsressortleitung.

Über Haushaltsstellen finanzierte Postdocs (3,0 VZÄ) sind zu ihrer Weiterqualifizierung in strukturelle Aufgaben des Instituts, etwa Koordination oder Wissenschaftsmanagement, eingebunden. Sie werden dazu angehalten, eigene Lehrveranstaltungen im Rahmen des Lehrangebots des DI anzubieten und erhalten im Rahmen der vorhandenen Haushaltsspielräume Gelegenheit zu Forschungs- und Archivaufenthalten sowie zur Teilnahme an Konferenzen im In- und Ausland. Ihnen steht außerdem eine Vernetzung über das Alumni-Netzwerk offen.

Zwei Forschungsressortleiter des DI nahmen seit der letzten Evaluierung **Gastprofessuren** an Universitäten wahr: Der Leiter des Ressorts „Wissen“ hatte von Oktober 2020 bis März 2022 eine Lehrstuhlvertretung am Martin-Buber-Institut für Judaistik der Universität Köln inne, der Leiter des Ressorts „Politik“ die Interdisziplinäre Gastprofessur für kritische Gesellschaftsforschung an der Universität Gießen. Die Leiterin des Forschungsressorts „Recht“ war 2022 Fellow am Katz Center der University of Pennsylvania.

Die gemäß Stellenplan vorhandenen Möglichkeiten zur **Entfristung** von Beschäftigten sind nach Angaben des DI im Bereich aller Forschungsressortleitungen ebenso wie der promovierten wissenschaftlichen Mitarbeitenden derzeit voll ausgeschöpft.

Promovierende

Angesichts der geringen Größe des Fachs Jüdische Studien in Deutschland schreibt das DI der **Nachwuchsförderung** im Fach besondere Bedeutung zu.

Am DI **Promovierende** sind in der Regel an der Universität Leipzig eingeschrieben. Am Institut stehen zwei Promotionsstellen (0,65 VZÄ TV-L E13, Erstvertrag über 3 Jahre) über den Kernhaushalt zur Verfügung, fünf weitere Promovierende werden derzeit über Drittmittelstellen (1) oder Stipendien (4) finanziert. Seit 2019 wird zu Beginn der Promotion eine formalisierte Betreuungsvereinbarung abgeschlossen. Die Betreuung erfolgt durch ein Betreuungskomitee, bestehend aus der Direktorin, der jeweiligen Forschungsressortleitung, sowie den Gutachtenden. Ähnlich wie Postdocs werden auch Promovierende in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung durch Beratungs- und Fortbildungsangebote (etwa Sprachkurse in den Quellsprachen Hebräisch, Jiddisch und Polnisch) unterstützt. Sie haben in unterschiedlichen Formaten Gelegenheit, Arbeitsergebnisse zur Diskussion zu stellen und Lehrveranstaltungen durchzuführen.

2019 wurden drei Dissertationen abgeschlossen und 2022 zwei weitere eingereicht, deren Verteidigung bis Sommer 2023 erwartet wird. Die durchschnittliche **Promotionsdauer** liegt bei 6–7 Jahren. Das Institut verweist hier darauf, dass Promovierende in der Regel nicht über eine vorausgegangene Ausbildung in den Jüdischen Studien verfügen

und die mit der COVID-19-Pandemie einhergehenden Einschränkungen die Beendigungen von Vorhaben zusätzlich verzögert habe. Allerdings würden nahezu alle am DI betreuten Dissertationen zum Abschluss gebracht.

Zur Vernetzung hält das DI mit **ehemaligen Beschäftigten**, Stipendiatinnen und Stipendiaten Kontakt und erfasst über den Alumni-Bereich der Institutswebseite bei Interesse ihren weiteren wissenschaftlichen Werdegang.

Wissenschaftsunterstützendes Personal

Das DI beschäftigt **wissenschaftsunterstützendes Personal** in den Stabsstellen, im Wissenstransfer und in der Verwaltung. Zusätzlich übernehmen studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte Aufgaben im Wissenstransfer, in Forschungsprojekten und bei der allgemeinen Institutsorganisation.

Für alle Beschäftigten steht jährlich ein Budget für berufliche **Qualifizierungsmaßnahmen** zur Verfügung, genutzt werden dabei sowohl Angebote externer Anbieter als auch das Fortbildungsangebot der Universität Leipzig. Das wissenschaftsunterstützende Personal kann außerdem an den am DI angebotenen Sprachkursen teilnehmen. Insbesondere auf Verwaltungsebene werden Fortbildungsangebote gemeinsam mit anderen Leibniz-Einrichtungen organisiert.

Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Bei seinen **Gleichstellungsmaßnahmen** orientiert sich das DI an den Leibniz-Gleichstellungsstandards; die Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und der Diversität wurde 2018 in der Satzung als übergeordnetes Ziel verankert und wird in einem Gleichstellungsplan verfolgt. Derzeit werden zwei von fünf leitenden wissenschaftlichen Positionen von Frauen wahrgenommen und das Institut von einer Direktorin geleitet. Auch die Verwaltungsleitung und die Leitung der Wissenschaftlichen Redaktion sind weiblich. Der Anteil von Frauen in Forschung und wissenschaftlichen Dienstleistungen beträgt derzeit 30% (sechs von 20 Personen). Das DI möchte mit gezielten, im nächsten Gleichstellungsplan systematisch zu entwickelnden Maßnahmen auf Verbesserungen gerade im Bereich des promovierten Personals hinwirken.

Eine **Gleichstellungsbeauftragte** und ihre Stellvertreterin wirken bei Stellenbesetzungsverfahren und anderen personellen, organisatorischen und sozialen Maßnahmen mit. Sie werden vom Arbeitskreis Gleichstellung unterstützt, in dem Vertretungen aller Statusgruppen vierteljährlich zusammenkommen. Zweimal jährlich findet eine Abstimmung zwischen Gleichstellungsbeauftragten und Direktorin statt.

Zur besseren **Vereinbarung von Beruf und Familie** besteht am DI die Möglichkeit zur tage- oder wochenweisen Entbindung von der Präsenzpflcht. Innerhalb einer Rahmen- und Kernarbeitszeit haben die Beschäftigten die Möglichkeit zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung. Gegenwärtig werden Bedarf und Finanzierungsspielräume zur Erschließung und Sicherung von Kinderbetreuungsangeboten eruiert. Im Jahr 2019 wurde das DI für seine Aktivitäten im Bereich der Chancengleichheit erstmals mit dem Total E-Quality-Prädikat ausgezeichnet und 2022 mit einer Laufzeit bis 2025 rezertifiziert.

6. Kooperation und Umfeld

Kooperationen in Deutschland

Engster universitärer Partner des DI ist die **Universität Leipzig**. Neben der gemeinsamen Berufung der Direktorin erfolgt eine enge Zusammenarbeit insbesondere mit dem Historischen Seminar an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Regionalwissenschaften. Das DI bietet regelmäßig das Modul „Europäische Geschichte der Juden“ im Umfang von 4–6 SWS und ein Forschungskolloquium im Umfang von 1 SWS an der Universität an. Jährlich werden durchschnittlich fünf B. A./M. A.-Abschlussarbeiten durch Mitarbeitende des DI betreut. Eine regelmäßige Zusammenarbeit besteht außerdem mit der Universitätsbibliothek. Beschäftigte des DI unterrichten neben der Universität Leipzig u.a. auch an der Universität Jena, insgesamt erbringen sie pro Semester derzeit ca. 9 SWS in der universitären Lehre.

Ein weiterer wichtiger lokaler Partner ist die **Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW)**. Die Kooperation umfasst neben dem Akademieprojekt „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kultur“, das im gleichen Gebäude wie das DI untergebracht ist, die Mitgliedschaft der Institutsdirektorin in der Philologisch-historischen Klasse der SAW und die Zusammenarbeit im Verbund „KompetenzwerkD“, der sich der Bündelung und Weiterentwicklung von Kompetenzen in den Digital Humanities in der sächsischen außeruniversitären Forschung widmet.

Regional ist das DI zusammen mit neun Verbundpartnern am Leibniz-Wissenschafts-Campus „Eastern Europe – Global Area“ (EEGA) beteiligt und Mitglied des Leipzig Science Network. Außerdem kooperiert es gerade mit Blick auf zukünftige Planungen in der Provenienzforschung mit Leipziger Museen, Bibliotheken und Kultureinrichtungen. **Deutschlandweit** arbeitet das Institut auch mit den Jüdischen Museen in Berlin und Frankfurt zusammen.

Innerhalb der **Leibniz-Gemeinschaft** wurden seit 2018 Kooperationen mit unterschiedlichen Einrichtungen ausgebaut: Das DI ist am Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ beteiligt, in dem es gemeinsam mit dem Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) ein Research Lab koordiniert. Mit dem Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) wurde ein Verbundvorhaben im Rahmen der Antisemitismus-Richtlinie des BMBF eingeworben. Im Kooperative Exzellenz-Projekt „Das kurze Leben der sowjetisch jiddischen Literatur“ arbeitet das DI mit dem ZfL sowie auch mit dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) und dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) zusammen. Außerdem beteiligt es sich am Leibniz-Forschungsnetzwerk „Östliches Europa“.

Internationale Kooperationen

International haben Kooperationen mit geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen in **Israel** eine herausgehobene Bedeutung für das Institut. Dies gilt insbesondere für die Hebrew University of Jerusalem, an der die Direktorin parallel zu ihrer Tätigkeit in Leipzig eine Professur innehat. Die Zusammenarbeit umfasst unter anderem gemeinsame Nachwuchsförderung und ein geplantes Austauschprogramm. Für die Unterstützung seiner Aktivitäten in Israel unterhält das DI dort eine Forschungskontaktstelle. Gemeinsame

Forschungsaktivitäten bestehen außerdem unter anderem mit dem Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History, dem Leo Baeck Institute Jerusalem und dem Schocken Institute for Jewish Research. Über zukünftige Projekte ist eine Intensivierung der Beziehungen zur National Library of Israel und der Universität Haifa geplant.

Im **östlichen Europa** kooperiert das DI insbesondere mit dem Deutschen Historischen Institut in Warschau, dem Taube Department of Jewish Studies der Universität Wrocław, dem POLIN Museum of the History of Polish Jews und dem Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute in Warschau. 2022 wurde gemeinsam mit der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag und dem Taube Department in Wrocław ein trilateraler Workshop für Promovierende durchgeführt. Hinzugekommen sind außerdem Beziehungen zur Litauischen Nationalbibliothek in Vilnius und zur Karls-Universität Prag sowie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Im **angelsächsischen Raum** sind die Leo Baeck Institute in New York und London die wichtigsten Kooperationspartner des DI. Ein weiterer Partner insbesondere bei der Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen ist das Goldstein-Goren Center for American Jewish History der New York University.

Position der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Das DI verweist darauf, dass sein fachliches Umfeld in Deutschland insgesamt klein und daher stark von internationalen Forschungskontexten abhängig ist. Als wichtige Einrichtungen nennt es das Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg als für die Region wichtigen Lehr- und Netzwerkverbund für Jüdischen Studien, das zu diesem Verbund gehörende Moses Mendelssohn Zentrum für Europäisch-Jüdische Studien in Potsdam mit Fokus auf die Geschichte der Jüdinnen und Juden im deutschsprachigen Raum und des deutsch-jüdischen Exils, das Institut für die Geschichte der deutschen Juden an der Universität Hamburg als älteste Forschungseinrichtung zur deutsch-jüdischen Geschichte in Deutschland, das Buber-Rosenzweig Institut für jüdische Geistes- und Kulturgeschichte der Moderne und der Gegenwart an der Universität Frankfurt, den Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU München und die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg als führende Einrichtung im Bereich der Jüdischen Studien in Deutschland, an der außerdem Rabbinerinnen und Rabbiner sowie Gemeindepersonal jüdischer Gemeinden ausgebildet werden.

Im Unterschied zu den genannten Einrichtungen steht am DI die Erforschung der *gesamteuropäischen jüdischen Geschichte und Kultur* aus interdisziplinärer Perspektive im Vordergrund, mit einem besonderen Augenmerk auf den Kontext interethnischer Vielfalt Mittel- und Osteuropas. Mit seinem inhaltlich und räumlich breiten Fokus sowie mit seinem interdisziplinären Zugriff sieht sich das DI innerhalb seiner fachlichen Umgebung in einer herausgehobenen Position, die auch durch enge Kooperationen außerhalb Deutschlands ermöglicht wird.

7. Teilbereiche des DI

Forschungsressort „Politik“

[9,7 VZÄ, davon 2 VZÄ Promovierende und 0,7 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Das Forschungsressort „Politik“ widmet sich der modernen politischen Geschichte der Juden in zweifacher Hinsicht: Im Fokus stehen sowohl die Auswirkungen öffentlichen – politischen – Handelns auf Juden als auch die jüdischen politischen Umgangsweisen damit. Den epistemischen Ausgangspunkt bilden die politischen Herausforderungen, denen sich Juden seit Beginn des „langen“ 19. Jahrhunderts ausgesetzt sahen. Von besonderer Bedeutung sind die Herausbildung der Nationalstaaten, die Entstehung des modernen Antisemitismus, der Zerfall der drei großen Imperien nach dem Ersten Weltkrieg sowie der Holocaust und seine Wirkungsgeschichte. Die heterogenen politischen Auseinandersetzungen von Juden mit diesen Entwicklungen, denen im Rahmen der Ressortarbeit nachgegangen wird, umfassen den Anschluss an politische Strömungen und Parteien, insbesondere den Liberalismus und die Arbeiterbewegung, die Entstehung des Zionismus wie auch die politischen Theorien, mit denen in direkter, vor allem aber indirekter Weise auf diese Herausforderungen reflektiert wurde. Besondere Aufmerksamkeit wird der Frage der Zugehörigkeit, ihren Grenzen und Begrenzungen entgegengebracht. Methodisch finden gedächtnistheoretische Zugriffe ebenso Berücksichtigung wie kultursoziologische, sozial-, politik- und biografiegeschichtliche Ansätze.

Thematisch werden gegenwärtig die drei Forschungsschwerpunkte „Utopien“, „Gewalterfahrungen“ sowie „Pluralität und Säkularisierung“ verfolgt. Sie befassen sich mit den jüdischen Anteilen der Arbeiterbewegung und der Anziehungskraft, die seit dem 19. Jahrhundert insbesondere die politische Linke auf junge Juden ausübte, mit Gewalterfahrungen, die Juden im 20. Jahrhundert machten, sowie mit kulturellen, regionalen und nationalen Unterschieden zwischen politischen Pluralitätsvorstellungen. Neben den Schwerpunkten ist ein 2022 abgeschlossenes Projekt im Kontext der Digital Humanities verortet (Webportal zu jüdischen Gelehrten an der Universität Leipzig).

Das Forschungsressort hat 2020–2022 jährlich durchschnittlich 1 Monographie und 3,3 Publikationen in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht. Außerdem publizierte es im Jahresschnitt 3 Rezensionen, 6 Artikel in Magazinen und Zeitungen und 2 Beiträge in digitalen Formaten. Es verantwortete die Herausgabe von insgesamt 6 Sammelbänden und Themenschwerpunkten in Zeitschriften, 4 davon gemeinsam mit anderen Teilbereichen. Die Drittmittelerträge betragen im Jahresdurchschnitt rund 363 T € p. a., sie wurden v. a. in Wettbewerbsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft, von Stiftungen und von Bund und Ländern eingeworben. 2022 wurde 1 Dissertation eingereicht, deren Verteidigung für das Jahr 2023 vorgesehen ist.

Forschungsressort „Recht“

[5,7 VZÄ, davon 2,3 VZÄ Promovierende und 1,1 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Im Mittelpunkt der Forschungsinteressen des Ressorts „Recht“ steht die jüdische Auseinandersetzung mit Fragen der Rechtsteilhabe, Staatsbürgerschaft und der Etablierung von Schutzsystemen sowie Formen der Mitgestaltung unterschiedlicher Rechtsbereiche,

insbesondere des internationalen Völker- und Strafrechts im 19. und 20. Jahrhundert. Einem kulturhistorischen Zugang verpflichtet, hat das Ressort zudem einen Bereich profiliert, in dem Fragen von Restitution, Erbe und Provenienz erforscht werden. Forscherinnen und Forscher des Ressorts nutzen unterschiedliche historische Zugriffe, um Elemente der jüdischen Emanzipationsgeschichte und deren Bruch in der Moderne sowie Verhandlungen von Anerkennung, Zugehörigkeit, Partizipation und Selbstverständnis im Zeitalter nationalstaatlicher Souveränität und einer sich neu konstituierenden jüdischen Diaspora nach 1945 zu rekonstruieren und zu verstehen.

Die drei zentralen Forschungsschwerpunkte des Ressorts sind „Emanzipation und Rechtsgleichheit“, „Wiederherstellung des Rechts nach 1945“ und „Völkerrecht“; sie wurden in den letzten Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. Ihr gemeinsames Ziel ist es, spezifische Erfahrungsräume der europäischen Jüdinnen und Juden zu bestimmen, die Einfluss auf deren Mitgestaltung zentraler Elemente moderner Rechtsauffassung sowie die Handhabe von Rechtsinstrumenten zur Intervention in diskriminierende nationalstaatliche Rechtskontexte nahmen.

Das Forschungsressort hat 2020–2022 jährlich durchschnittlich 1,3 Monographien und 2 Publikationen in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht. Außerdem publizierte es im Jahresschnitt 2 Rezensionen, 0,7 Artikel in Magazinen und Zeitungen und 5,3 Beiträge in digitalen Formaten. Es verantwortete die Herausgabe von insgesamt 6 Sammelbänden und Themenschwerpunkten in Zeitschriften, 4 davon gemeinsam mit anderen Teilbereichen. Die Drittmittelträge betragen im Jahresdurchschnitt rund 69 T € p. a., sie wurden v. a. von Bund und Ländern eingeworben. 2022 wurde 1 Habilitation abgeschlossen. Außerdem wurde 1 Dissertation eingereicht, deren Verteidigung für das Jahr 2023 vorgesehen ist.

Forschungsressort „Wissen“

[6,7 VZÄ, davon 1,7 VZÄ Promovierende und 0,3 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Im Ressort „Wissen“ kommt der grundlegende Ansatz des DI zum Tragen, Textkulturen und Sprache(n) als einen eigenen Forschungsgegenstand der jüdischen Geschichte und Kultur zu verstehen. Zur Geltung gebracht werden disziplinäre Ansätze der Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaften sowie Perspektiven der Ideen-, Wissens- und auch der Wissenschafts- und Disziplingeschichte. In der Ressortarbeit wird zudem Fragen der Methodologie und Erkenntnistheorie eigene Beachtung geschenkt, insbesondere im Zusammenhang von Geschichte und Literatur sowie in Bezug auf das Verhältnis von fragmentarischer Überlieferung und Geschichtsdeutung. Das Erkenntnisinteresse zielt auf eine Decodierung von Wahrnehmungsweisen des „Wir“ und des „Anderen“ sowie auf die kritische Analyse von etablierten Begründungsfiguren für Kollektivkonstruktionen. Die vornehmlichen Untersuchungsgegenstände sind Ideenkonstellationen, Erzähltraditionen, Narrative und der Wandel von Repräsentation, aber auch Persönlichkeiten, Gruppen und Gemeinschaften, deren Erfahrungen sich in Text, Sprache und Begriffen wiederfinden lassen. Die darauf ausgerichteten Fragestellungen, die immer auch um die Bedeutung von Migration, Mobilität und Wissenstransfer in der modernen jüdischen Geschichte kreisen, werden stets in ihre jeweiligen historischen Kontexte eingebettet.

Die Projekte des Ressorts sind um die drei Forschungsschwerpunkte „Wissenstransformation“, „Literaturen und Textualität“ und „Das andere Wissen“ gebündelt. Dort wird ein Fokus auf die Verknüpfung von Migrationsgeschichte im Allgemeinen mit der Transfergeschichte von Wissen und Wissenschaften, auf jüdisches Schreiben beziehungsweise auf das Thema „Sprachkritik“ gelegt.

Das Forschungsressort hat 2020–2022 jährlich im Schnitt 0,3 Monographien und 4 Publikationen in Zeitschriften mit Begutachtungssystem veröffentlicht. Außerdem publizierte es im Jahresschnitt 3 Rezensionen, 1,7 Artikel in Magazinen und Zeitungen und 2,3 Beiträge in digitalen Formaten. Es verantwortete die Herausgabe von insgesamt 4 Sammelbänden und Themenschwerpunkten in Zeitschriften, 3 davon erfolgten gemeinsam mit anderen Teilbereichen. Die Drittmittelträge betragen im Jahresdurchschnitt rund 132 T € p. a., sie wurden von Bund und Ländern eingeworben. Im Forschungsressort wurden keine Promotionen abgeschlossen.

Arbeitsbereich „Wissenstransfer“

[4,6 VZÄ Wissenschaftsunterstützendes Personal, davon 1,2 VZÄ Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Der Arbeitsbereich „Wissenstransfer“ umfasst die zentralen Aktivitäten des DI im Bereich der Vermittlung der erarbeiteten Forschungsergebnisse und -perspektiven in die wissenschaftliche Fachgemeinschaft und in eine breitere, an jüdischen Themen interessierte Öffentlichkeit. Durch diese zielgruppenspezifische und qualitätsgesicherte Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse sollen Differenzierungs- und Reflexionsfähigkeiten in der Gesellschaft gestärkt und ein Verständnis von Wissenschaftskultur an sich vermittelt werden. Das DI setzt dabei auf ein mehrsprachiges Publikationsprogramm, Formate der Öffentlichkeitsarbeit wie Veranstaltungen, Ausstellungen sowie universitärer Lehre. Zum Arbeitsbereich gehört auch die wissenschaftliche Spezialbibliothek des Instituts, die eine zentrale Forschungsinfrastruktur darstellt und auch für Externe zugänglich ist.

Mit der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft wurden die Aktivitäten des Arbeitsbereichs sowohl vom Umfang her als auch hinsichtlich der zu erreichenden Zielgruppen substantiell ausgebaut. Wesentlich für die strategische Neuausrichtung war die Erweiterung des Publikationsportfolios um allgemein verständliche, englisch- und hebräischsprachige sowie digitale Formate. Derzeit existieren neben dem deutschsprachigen Magazin „Jüdische Geschichte & Kultur“ ein deutsch- und englischsprachiger Blog („Mimeo“) je eine englischsprachige und eine deutsch- und hebräischsprachige Reihe („Digital Catalogues“, „hefez. Arbeiten zur jüdischen Geschichte und materiellen Kultur“) sowie das deutsch- und englischsprachige „Jahrbuch des Dubnow-Instituts“. Zur Professionalisierung des Institutsauftritts nach außen wurde im Jahr 2018 eine Stelle im Bereich „Wissenschaftskommunikation“ geschaffen. Diese stärkt den Transferbereich durch Öffentlichkeitsarbeit (neues Corporate Design, Relaunch der Website, Auftritte in Internet / Sozialen Medien, Broschüre „Denklabor“), Veranstaltungen für ein breiteres Publikum sowie einen institutseigenen Ausstellungsbetrieb. Parallel wurde, ausgehend vom Satzungsauftrag des Instituts und basierend auf dem Leitbild Leibniz-Transfer, 2020 eine Transferstrategie erarbeitet, die in der ersten Jahreshälfte 2023 aktualisiert wurde. Demnach ist künftig eine

verstärkte Orientierung an materiellen und visuellen Elementen geplant, etwa über Ausstellungen und die kontinuierliche Einbindung des hauseigenen Führungsbetriebs in größere Veranstaltungsformate wie die „Jüdische Woche“ oder die „Lange Nacht der Museen“.

Die Drittmittelträge des Arbeitsbereichs betragen 2020–2022 im Jahresdurchschnitt rund 131 T € p. a., sie wurden v. a. von Stiftungen eingeworben.

8. Umgang mit Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Die Empfehlungen der letzten Evaluierung (s. Stellungnahme des Wissenschaftsrats vom 20. Januar 2017, S. 12–17) griff das Institut wie folgt auf:

1. *„Das zu unterstützende Vorhaben der Institutsleitung, vor allem die **Drittmittelinwerbung künftig verstärkt strategisch zu planen**, sollte durch eine mit Blick auf die Forschungsschwerpunkte des Instituts **gezielte Einladung** von (Nachwuchs-) Wissenschaftlerinnen und (Nachwuchs-)Wissenschaftlern aus dem Ausland ergänzt werden. Hierfür könnten **Fellowship-Mittel** eingeworben werden.“*

Im Januar 2019 wurde eine Stelle zur Forschungscoordination geschaffen, die die Direktion an der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Forschung bei der strategischen Wissenschaftsorganisation und Drittmittelplanung unterstützt. Drittmittelprojekte werden entsprechend der Forschungsplanung des DI beantragt, wobei Vorhaben vielfach in Kooperation mit israelischen Einrichtungen entstanden sind oder inhaltlich vom östlichen Europa ausgehen. Durch das 2021 neu aufgestellte Fellowship-Programm wird eine noch gezielter auf die Forschungsplanung ausgerichtete Auswahl von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler angestrebt.

2. *„Eine wesentliche Herausforderung für das DI wird in nächster Zeit darin bestehen, insbesondere die **Forschungsressorts „Wissen“ und „Politik“ konzeptionell stärker zu profilieren**, damit sie ihre strukturierende Funktion für die Forschung künftig noch besser erfüllen können. Auch **Schlüsselbegriffe** wie etwa Diaspora, die nach den Vorstellungen des Instituts als verbindendes Element zwischen den Forschungsressorts fungieren, **sollten präziser gefasst und in ihrer Bedeutung für die Forschung noch klarer erkennbar gemacht werden.**“*

Das DI hat 2017 einen Reflexionsprozess über die Forschungsressortzuschnitte angestoßen, um die Forschungsbereiche stärker zu profilieren. Dies fand seinen Niederschlag im Forschungsprogramm 2020–2027 (s. Kapitel 3). Das jüngste Forschungsressort wurde passgenauer mit dem Titel „Recht“ überschrieben, um der thematischen Fokussierung auf die moderne, weltliche Ausrichtung der dort angesiedelten Projekte Rechnung zu tragen. Die Bedeutung von analytischen Begriffen und methodischen Zugängen, die auf forschungsressortübergreifende Fragestellungen zielen, wurde in Workshops und internen Veranstaltungen reflektiert. Der neu etablierte Querschnittsbereich „Forum“ organisiert die institutsübergreifende Reflexion von Theorien, Methoden und Begrifflichkeiten, insbesondere auf Klausurtagungen und Programmklausuren.

3. *„Das Konzept für ein geplantes **viertes Forschungsressort** ist in seiner Zusammenführung von jüdischer visueller und **materieller Kultur** innovativ. Der Wissenschaftsrat unterstützt dieses Vorhaben und empfiehlt, das Konzept wissenschaftlich weiter auszuarbeiten und zu konturieren.“*

Im Rahmen der Etablierung der zwei Programmbereiche „Forschung“ und „Wissenstransfer“ verzichtete das DI 2018 auf die Gründung eines vierten Forschungsressorts, um eine Überdehnung der Kapazitäten des Instituts zu vermeiden. Materielle Kultur als methodischer Ansatz und neuer thematischer Schwerpunkt wurde in das Forschungsprogramm 2020–2027 aufgenommen und mittels ergänzender Drittmittelprojekte erprobt. Zum Antrag auf eine kleine strategischen Erweiterung, der auf die strukturelle Verankerung dieses Schwerpunkts am Institut zielt, s. Kapitel 3.

4. *„Die von der aktuellen Leitung des DI vertretene Verbindung einer im angelsächsischen Sinne verstandenen intellectual history mit politik- und rechtsgeschichtlichen Ansätzen öffnet den Zugang zu vielfältigen Aspekten der säkularen Geschichte des Judentums und bietet breite Anschlussmöglichkeiten an unterschiedliche wissenschaftliche Diskurse. Derzeit überwiegt in den Forschungsprojekten des Instituts allerdings noch ein biographischer Ansatz, der in einzelnen Fällen überzeugend gewählt ist und neue Erkenntnisse verspricht, sich in anderen Fällen hingegen nur bedingt eignet, um die weit gefassten Forschungsfragen zu bearbeiten. Erforderlich ist daher eine intensivere **Methodenreflexion**, die auch Möglichkeiten einer stärkeren Verbindung der intellectual history mit sozialhistorischen Perspektiven in den Blick nimmt.“*

Aus Anlass dieser Empfehlung hat das DI sich grundständig mit der biografiegeschichtlichen Methode auseinandergesetzt. Eine kritisch angeleitete Erforschung der Erfahrungsgeschichte von Einzelpersonen und Gruppen ist weiterhin ein Kernbestand der Forschung. Gleichzeitig wurde der Aufbau eines methodisch und theoretisch breiten Forschungsdesigns vorangetrieben. Das DI zielt auf eine multidisziplinäre Aufstellung, sowohl durch den Zuwachs von (Projekt)Mitarbeiterinnen und -mitarbeitern aus den Fächern Rechtswissenschaft, Philosophie und Literaturwissenschaft als auch durch neu berufene Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats (Erweiterung der Expertisen in den Bereichen Rechtswissenschaft, Slavistik und Jiddistik).

5. *„Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass die Institutsleitung im Rahmen der Weiterentwicklung der **Publikationsstrategie** Maßnahmen für eine vermehrte Zusammenarbeit mit englischen und amerikanischen Verlagen eingeleitet hat, um die internationale Sichtbarkeit der Institutsforschung weiter zu befördern. Unabhängig davon sollten vermehrt Anreize für Veröffentlichungen in nationalen und internationalen referierten Fachzeitschriften der am Institut vertretenen Disziplinen gesetzt werden, um die Ausstrahlung der Forschungsarbeit auf die jeweiligen Fächer noch zu verstärken.“*

Das DI weist darauf hin, dass die Beschäftigten u. a. in den Status- und Jahresgesprächen zur Karriereplanung darin bestärkt werden, in englischsprachigen referierten Fachzeitschriften zu publizieren. Bei der Realisierung werden sie von der Arbeit am Manuskript bis hin zur Publikationsreife seitens der Forschungsressortleitungen und der Redaktion des DI unterstützt. Die internationale Sichtbarkeit wurde nach Angaben der Einrichtung

durch die Kooperation mit Magnes Press, dem Verlag der Hebrew University of Jerusalem, und durch die Etablierung der zweisprachigen Reihe *hefez* gestärkt. Darüber hinaus gelinge es regelmäßig, Übersetzungsförderungen für Titel aus der hauseigenen Schriftenreihe einzuwerben und diese im angelsächsischen Raum zu publizieren.

6. „Seit dem Leitungswechsel im April 2015 hat das DI einen beeindruckenden Anstieg der **Drittmittelleinnahmen** zu verzeichnen. [...] Die Institutsleitung wird darin unterstützt, diesen Weg fortzuführen. Dabei sollte sie vermehrt **Kooperationsprojekte** mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anstreben, um die **Vernetzung** des Instituts im deutschen Wissenschaftssystem zu intensivieren.“

Zur Entwicklung der Drittmittel siehe Kapitel 4. Nach Angaben des Instituts wurde auf nationaler Ebene die Zusammenarbeit mit Leibniz-Instituten vornehmlich der Sektion A mit Beteiligungen an mehreren Verbundvorhaben, einem Leibniz-Forschungsnetzwerk und einem Leibniz-WissenschaftsCampus ausgebaut (s. Kapitel 6). Auf der individuellen Ebene der Beschäftigten setzt das Institut auf die Vernetzung ins deutsche Wissenschaftssystem durch Vortragstätigkeiten und Teilnahmen an wissenschaftlichen Veranstaltungen.

7. „Die Institutsleitung wird in ihrem Vorhaben unterstützt, künftig **Betreuungsvereinbarungen** mit den **Promovierenden** abzuschließen und deren Stellenumfang auf den DFG-Standard von 0,65 VZÄ anzuheben. Die Promovierenden sollten zudem enger in die strukturierten Promotions- und Mentoringprogramme der Universität Leipzig und anderer Universitäten eingebunden werden.“

Seit 2019 werden individuelle Betreuungsvereinbarungen mit den Promovierenden abgeschlossen. Im Haushalt wurden die zwei Doktorandenstellen mit 0,65 VZÄ TV-L E13 verankert; auch bei drittmittelfinanzierten Stellen wird bei der Beantragung auf einen entsprechenden Standard geachtet. Die Promovierenden werden regelmäßig auf die Angebote der Graduiertenakademie der Universität Leipzig aufmerksam gemacht.

8. „Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass der im Jahr 2015 gemeinsam mit der **Universität Leipzig** berufene Institutsleiter wichtige Schritte eingeleitet hat, um die **Zusammenarbeit** von DI und Universität künftig zu intensivieren. Dieser Weg sollte von der Nachfolgerin bzw. dem Nachfolger konsequent fortgeführt werden. Darüber hinaus sollte das Institut die Zusammenarbeit mit dem ebenfalls in Leipzig ansässigen Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (**GWZO**) ausbauen, das über eine ausgewiesene Ostmitteleuropakompetenz und vielfältige Beziehungen in die **Region** verfügt. [...] Im Rahmen des maßgeblich vom ehemaligen Direktor des DI konzipierten **Akademieprojekts** „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ verbindet das Institut eine enge Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW). Das Verhältnis zwischen dem Institut und dem hier nicht zu bewertenden Akademieprojekt sollte künftig transparenter und ausgewogener gestaltet werden; derzeit besteht der Eindruck, dass das Akademieprojekt stärker von der Zusammenarbeit profitiert als das DI.“

Am Standort Leipzig wurde die Zusammenarbeit mit der UL weiter ausgebaut und über das Historische Seminar, das weiterhin zentraler Partner in der Lehre ist, vertieft (u.a.

Antrag für ein Internationales Graduiertenkolleg, s. Kapitel 3.2.). Die Zusammenarbeit mit dem GWZO realisiert sich vornehmlich in Verbundprojekten, gemeinsamen Veranstaltungen und diversen Arbeitskreisen. Die empfohlene Präzisierung des Kooperationsverhältnisses zwischen DI und dem Akademieprojekt „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ ist erfolgt und wurde in einem 2018 aktualisierten Kooperationsvertrag festgehalten. In diesem wurde die gegenseitige Inanspruchnahme von Leistungen vereinbart, u.a. bei der Betreuung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und bei Fortbildungsangeboten.

9. *„Neue Kooperationsverträge wurden im Jahr 2016 überdies mit zwei polnischen Einrichtungen geschlossen, zudem wurden Kooperationen mit Einrichtungen in Budapest und Prag vereinbart. Dieser Weg sollte fortgesetzt werden, um dem Satzungsauftrag entsprechend die **Forschung des DI zu jüdischer Geschichte und Kultur auch im östlichen Europa weiter zu stärken.**“*

Bestehende Kooperationen mit Einrichtungen im östlichen Europa wurden durch Projekte und gemeinsame Veranstaltungen belebt sowie neue Kooperationen angebahnt (s. Kapitel 6). Das DI sieht sich dabei auch als Bindeglied zwischen akademischen Einrichtungen im östlichen Europa und in Israel. Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum mehrere neue Projekte zur osteuropäisch-jüdischen Geschichte und Kultur initiiert und Forschungsprojekte israelischer Stipendiatinnen und Stipendiaten der Minerva Stiftung am DI verortet; diese Projekte waren thematisch ausnahmslos im östlichen Europa angesiedelt. Im Transferbereich verweist das DI auf einen Niederschlag seiner verstärkten wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem östlichen Europa in Veranstaltungen und Publikationen.

10. *„Bei der Zusammensetzung des **Beirats** sollte darauf geachtet werden, die für die Institutsarbeit relevanten Regionen und zentralen Disziplinen abzubilden. Die Amtszeit der Mitglieder sollte auf zwei Perioden von je vier Jahren begrenzt werden.“*

Die vorgeschlagenen Regelungen für den Beirat wurden in die überarbeitete Satzung des DI aufgenommen. Bei Neuberufungen wird auf die interdisziplinäre und internationale Besetzung des Beirats sowie ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis geachtet.

11. *„Zur Qualitätssicherung des wissenschaftlichen Personals sollten die bislang eher informellen Gespräche im Sinne von **Mitarbeiterjahresgesprächen** stärker formalisiert werden.“*

Seit 2018 finden einmal jährlich protokollierte Jahresgespräche zwischen den Beschäftigten, ggf. ihren unmittelbaren Vorgesetzten und der Direktorin statt. Dabei werden berufliche Ziele, zukünftige Arbeitsanforderungen, Entwicklungspotenziale und Qualifizierungsbedarfe besprochen. Zudem wurde 2019 ein Personalentwicklungskonzept erstellt, das die Maßnahmen zur Mitarbeiterförderung und Richtlinien zur Karriereplanung bündelt.

12. *„Der professionell geführten Fachbibliothek fehlen die personellen und finanziellen Mittel, um weitergehende Dienstleistungen für ein breiteres Publikum aus Universität und Öffentlichkeit anzubieten. Gleichwohl sollte sie eine direkte Einbindung in den **Katalog der örtlichen Universitätsbibliothek** und eine aktive Teilnahme am **Fernleihsystem** anstreben. Für Erwerbungen zu neuen Schwerpunktbereichen (insbesondere jüdische visuelle und materielle Kultur) und zu jüdischer Geschichte und Kultur im östlichen Europa sollte sie sich eng mit der Universitätsbibliothek Leipzig sowie dem GWZO abstimmen und möglichst arbeitsteilig agieren. Gleiches gilt für erforderliche Hardware, insbesondere Server, für deren Anschaffung und Betrieb dem Institut die Mittel fehlen. Angesichts der begrenzten Mittel wird dem DI empfohlen, seine **Vorhaben im Bereich Digital Humanities zunächst zurückzustellen.**“*

Der Bestand der Bibliothek des DI ist seit 2018 im Regionalkatalog Lerxe der Universitätsbibliothek Leipzig und seit 2020 im Fachkatalog Judaica-Portal nachgewiesen. Seit 2020 ist die Bibliothek beim Fachinformationsdienst Jüdische Studien registriert; die Forschenden erhalten so Zugang zu mehr als 100 fachspezifischen Periodika und Datenbanken. Mit der Universitätsbibliothek sowie der Bibliothek des GWZO erfolgen regelmäßige Absprachen zu größeren Erwerbungen. Seinen Kapazitäten entsprechend beteiligt sich das DI im Bereich der Digital Humanities im Rahmen der vom Freistaat Sachsen in den vergangenen Jahren aufgelegten Förderprogramme. Unterstützung erfährt es im Rahmen seiner Mitgliedschaft im KompetenzwerkD (s. Kapitel 6). Der systematische Aufbau von Expertise in den Digital Humanities wird mithilfe der beantragten kleinen strategischen Erweiterung angestrebt.

13. *„Die derzeit drei Forschungsressorts sind weniger klassische, klar voneinander abgegrenzte Abteilungen, sondern vielmehr thematische Diskussionszusammenhänge mit vielfältigen wechselseitigen Schnittmengen. Dies verleiht dem DI die notwendige Flexibilität, um auch auf neue Forschungsfragen reagieren zu können. Gleichwohl hält der Wissenschaftsrat neben der bereits angesprochenen konzeptionellen Präzisierung eine **feste Verankerung aller Ressortleitungsstellen im Stellenplan** für dringlich.“*

Nach einer Stellenumwandlung im Doppelhaushalt 2019/2020 konnten alle Forschungsressortleitungsstellen mit je 1 VZÄ TV-L E14 im Stellenplan verankert werden.

14. *„Der Wissenschaftsrat empfiehlt, das **Kuratorium** derart weiterzuentwickeln, dass darin die Wissenschaft gestärkt und die überregionale Bedeutung des Instituts angemessen abgebildet wird.“*

Gemäß der aktualisierten Satzung sind im Kuratorium neben Vertretungen von Bund (BMBF) und Sitzland ein Rektoratsmitglied der Universität Leipzig und eine Person mit wissenschaftspolitischer Erfahrung vertreten.

15. *„Positiv hervorzuheben ist, dass die Institutsleitung einen **Frauenförderplan** verabschiedet hat, um den zu geringen Anteil von Frauen am wissenschaftlichen Personal im Allgemeinen (30 %) sowie in wissenschaftlichen Leitungspositionen im Besonderen (20 %) anzuheben; dieser Förderplan sollte rasch konsequent umgesetzt und durch **Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf** ergänzt werden.“*

Das DI wurde 2019 und 2022 mit dem TOTAL E-QUALITY-Prädikat ausgezeichnet und verweist auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Pflege; 2020 trat ein neuer Gleichstellungsplan in Kraft. Der Anteil von Frauen auf der wissenschaftlichen Leitungsebene wurde mittlerweile auf 40% erhöht.

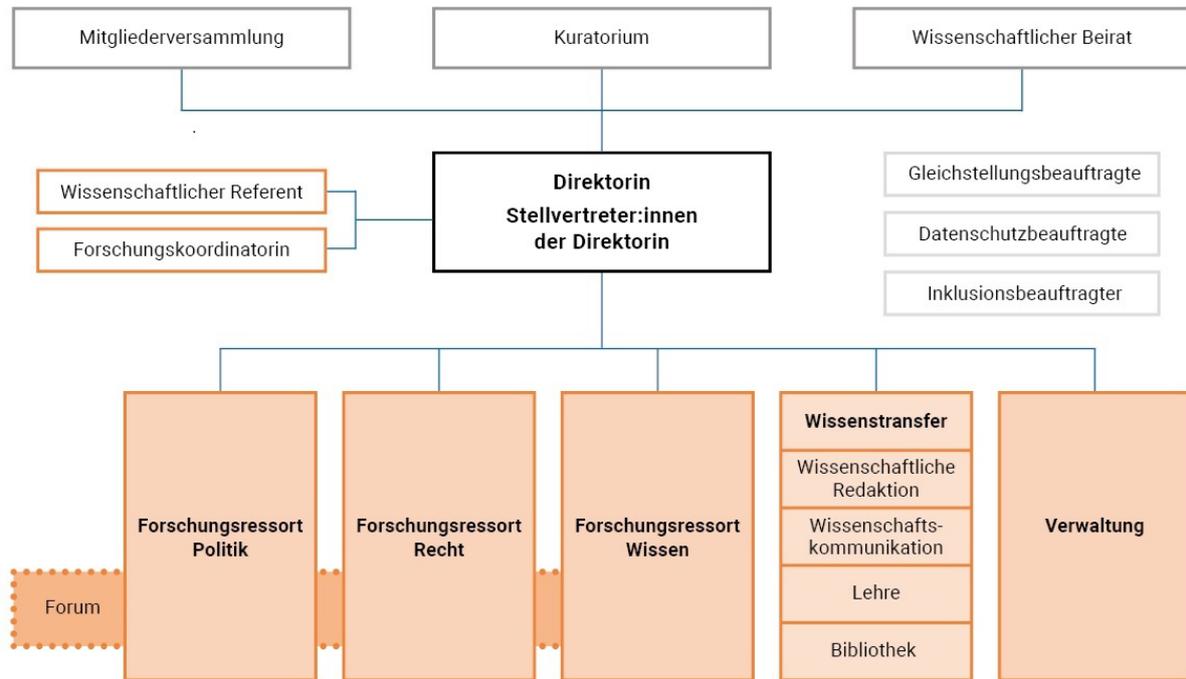
*16. „Mit der im Falle einer Aufnahme in die gemeinsame Bund-Länder-Förderung vorgesehenen institutionellen Grundfinanzierung von rund 1,8 Mio. Euro im Jahr sowie der Entlastung von den Mietkosten wäre das DI auskömmlich ausgestattet [...]. Darüber hinaus sind für die Modernisierung der Informations- und Kommunikationstechnik sowie für das Verbuchungssystem der Bibliothek einmalige Investitionsmittel erforderlich. Der **Haushalts- und der Stellenplan** sollten weitergehend flexibilisiert werden.“*

Das RFID-Selbstverbuchungssystem der Bibliothek wurde 2016 in Betrieb genommen. Seitdem erfolgt schrittweise die Modernisierung der Informations- und Kommunikationstechnik. Mit dem Doppelhaushalt 2019/2020 bekam das DI eine zusätzliche Stelle im Verwaltungsbereich zuerkannt, die zu jeweils 50% für die Bereiche IT-/Haustechnik und Finanzbuchhaltung eingesetzt wurde.

Gemäß den neuen Bewirtschaftungsgrundsätzen stehen die zugewendeten Betriebs- und Investitionsmittel nunmehr zur Selbstbewirtschaftung zur Verfügung und können auch überjährig verwendet werden. Zuwendungen für Personal- und Sachaufwendungen sowie Investitionen sind grundsätzlich gegenseitig deckungsfähig, was eine flexible Mittelbewirtschaftung ermöglicht. 2019 wurde vom Land die Verbindlichkeit des Stellenplans für tariflich Beschäftigte aufgehoben und stattdessen eine verbindliche Quote eingeführt.

Anhang 1

Organigramm



Anhang 2**Publikationen**

	Zeitraum		
	2020	2021	2022¹⁾
Veröffentlichungen insgesamt	75	81	99 (40)
Monografien	2	5	8 (6)
Herausgeberschaften	4	3	6 (3)
Einzelbeiträge in Sammelwerken	17	22	13 (19)
Aufsätze in Zeitschriften mit Begutachtungssystem	11	5	12 (6)
Aufsätze in übrigen Zeitschriften	8	7	7 (2)
Rezensionen	6	10	9 (1)
Blogbeiträge, Podcastfolgen, Radiofeatures	21	16	32 (1)
Artikel in Magazinen und Zeitungen	6	11	12 (2)

¹ Die 2022 zur Publikation angenommenen Beiträge sind in Klammern angegeben.

Anhang 3

Erträge und Aufwendungen

Erträge		2020			2021			2022 (vorläufig)		
		T€	%	%	T€	%	%	T€	%	%
Erträge insgesamt (Summe I., II. und III.; ohne DFG-Abgabe)		2.444,7			2.933,1			2.867,9		
I.	Erträge (Summe I.1.; I.2. und I.3.)	2.419,0	100 %		2.908,6	100 %		2.762,2	100 %	
1.	<u>Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb)</u>	1.964,8	81 %		1.991,3	68 %		2.037,1	74 %	
1.1	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb) durch Bund und Länder nach AV-WGL	1.872,3			1.900,7			1.931,9		
1.2	Institutionelle Förderung (außer Baumaßnahmen und Grundstückserwerb), soweit nicht nach AV-WGL	92,5			90,6			105,2		
2.	<u>Erträge aus Zuwendungen zur Projektfinanzierung</u>	454,2	19 %	100 %	917,3	32 %	100 %	725,1	26 %	100 %
2.1	DFG	11,1		2 %	3,6		0 %	32,9		5 %
2.2	Leibniz-Gemeinschaft (Wettbewerbsverfahren)	103,0		23 %	338,8		37 %	116,9		16 %
2.3	Bund, Länder	206,7		46 %	222,7		24 %	320,4		44 %
2.4	EU	0,0		0 %	0,0		0 %	0,0		0 %
2.5	Wirtschaft	0,0		0 %	0,0		0 %	0,0		0 %
2.6	Stiftungen	119,6		26 %	340,9		37 %	245,0		34 %
2.7	andere Förderer	13,8		3 %	11,3		1 %	9,9		1 %
3.	<u>Erträge aus Leistungen</u>	0,0	0 %		0,0	0 %		0,0	0 %	
II.	Sonstige Erträge (z. B. Mitgliedsbeiträge, Spenden, Mieten, Rücklage-Entnahmen)	25,7			24,5			105,7		
III.	Erträge für Baumaßnahmen (institutionelle Förderung Bund und Länder, EU-Strukturfonds etc.)	0,0			0,0			0,0		

Aufwendungen		T€	T€	T€
Aufwendungen (ohne DFG-Abgabe)		2.379,3	2.565,2	2.753,1
1.	Personal	1.801,8	1.844,0	2.000,1
2.	Materialaufwand	0,0	0,0	0,0
3.	Geräteinvestitionen	52,8	62,7	18,2
4.	Baumaßnahmen, Grundstückserwerb	0,0	0,0	0,0
5.	Sonstige betriebliche Aufwendungen*	524,7	658,5	734,8

DFG-Abgabe (2,5 % der Erträge aus der institutionellen Förderung)	46,7	47,3	48,1
---	------	------	------

* Sonstige betriebliche Aufwendungen = Aufwendungen für bezogene Leistungen + sonstige Aufwendungen

Anhang 4

Personalübersicht*

(Stand: 31.12.2022)

	Vollzeitäquivalente		Personen		Frauen		Ausländer: innen
	insgesamt	davon drittmittel- finanziert	insgesamt	davon befristet	insgesamt	davon befristet	insgesamt
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl
Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen	16,55	44,7%	20	65,0%	6	83,3	6
1. Ebene (Wiss. Institutsleitung)	0,8	0,0%	1	100,0%	1	100,0	1
2. Ebene (Vertretung wiss. Institutsleitung) **	1,7	0,0%	2	0,0%	1	0,0	0
3. Ebene (Forschungsressortleitungen)**	2,3	0,0%	2	0,0%	0	0,0	0
Personen ohne Leitungsaufgaben (E13)	9,80	68,9%	12	75,0%	2	100,0	3
Promovierende	1,95	33,3%	3	100,0%	2	100,0	2
Wissenschaftsunterstützendes Personal (Wissenstransfer, Koordination etc., E9-E13)	5,80	0,0%	6				
Wissenschaftliche Referent:innen/Assistenz	1,41	0,0%	2				
Wissenschaftliche Redaktion***	1,20	0,0%	1				
Wissenschaftskommunikation (ÖA, Veranstaltungen); Lehre****	1,29	0,0%	1				
Forschungskoordination	1,00	0,0%	1				
Bibliothek	0,90	0,0%	1				
Wissenschaftsunterstützendes Personal (Administration)	4,98	1,6%	7				
Verwaltungsleitung	0,80	0,0%	1				
Innere Verwaltung (Personal, Drittmittel, Finanzbuchhaltung, IT/Haustechnik, E9-E10)	2,80	9,3%	4				
Innere Verwaltung (Teamassistenten, allgemeine Verwaltung, E4-E6)	1,38	0,0%	2				
Wissenschaftliche Hilfskräfte*****	3,05	47,9%	10				
Studentische Hilfskräfte	0,25	0,0%	1				
Stipendiat:innen an der Einrichtung			7		4		3
Promovierende			4		2		0
Postdoktorand:innen			3		2		3

* In der Zählung wurden auch Beschäftigte mitgezählt, die sich zum Zeitpunkt der Erhebung in Sonderurlaub oder Elternzeit befanden.

** In der 2. und 3. Ebene wird die Funktion einer Stellvertreterin der Direktorin und einer Forschungsressortleitung von einer Person wahrgenommen. Diese Person wird auf der 2. Ebene gezählt, die entsprechenden VZÄ sind auf beide Ebenen aufgeteilt.

*** Inklusive 0,2 VZÄ einer Person der Kategorie „Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen“, die anteilig Tätigkeiten im Bereich der Wiss. Redaktion wahrnimmt.

**** Inklusive 0,54 VZÄ zweier Personen der Kategorie „Wissenschaftsunterstützendes Personal“ (Wissenstransfer) bzw. „Administration“, die anteilig Tätigkeiten im Bereich der Wissenschaftskommunikation und Lehre wahrnehmen.

***** Eine wissenschaftliche Hilfskraft ist gleichzeitig Doktorandin des DI und Promotionsstipendiatin eines externen Fördergebers.

Anlage B: Bewertungsbericht

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow, Leipzig (DI)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen.....	B-2
2. Gesamtkonzept, Aufgaben und Arbeitsergebnisse	B-3
3. Veränderungen und Planungen.....	B-4
4. Steuerung und Qualitätsmanagement.....	B-5
5. Personal	B-7
6. Kooperation und Umfeld	B-9
7. Teilbereiche des DI	B-10
8. Umgang mit Empfehlungen der letzten externen Evaluierung	B-12

Anhang:

Mitglieder der Bewertungsgruppe

1. Zusammenfassung und zentrale Empfehlungen

Das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI) erforscht jüdische Lebenswelten und ihre Wechselbeziehungen mit nicht-jüdischen Umwelten in Mittel- und Osteuropa sowie in Räumen der jüdischen Emigration. Dabei wird ein interdisziplinärer und epochenübergreifender Zugang verfolgt: Neben den Geschichtswissenschaften sind insbesondere Rechtsgeschichte, Philosophie, Politikwissenschaften sowie Literatur- und Kulturwissenschaften einbezogen. Im Mittelpunkt der Forschungen steht der Zeitraum vom in der historischen Forschung sogenannten „langen“ 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Das DI verfügt über die drei sinnvoll zugeschnittenen und produktiven *Forschungsressorts* „Politik“, „Recht“ und „Wissen“, in denen regelmäßig sehr gute Forschungsergebnisse erzielt und publiziert werden. Darüber hinaus organisiert ein Arbeitsbereich „Wissens-transfer“ die Vermittlungsangebote des Instituts an verschiedene wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Zielgruppen. In den letzten Jahren wurde hierzu eine überzeugende Transferstrategie entwickelt. Die Leistungen aller vier Einheiten werden als „sehr gut“ bewertet.

Das DI wurde 2018 als Leibniz-Einrichtung in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder aufgenommen. Unter der Leitung der seit 2017 amtierenden Direktorin wurde die Forschungsagenda schlüssig überarbeitet. Auch setzte das Institut mit einem mikrohistorischen Zugang vielversprechende konzeptuelle Schwerpunkte, an die neue Überlegungen im Bereich der materiellen Kultur gut anschließen.

Empfehlungsgemäß hat das DI seine Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig ausgebaut. Auch innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft ist das Institut gut vernetzt. Im Ausland wurden neben der langjährig etablierten Partnerschaft mit der Hebrew University of Jerusalem strategisch überzeugend Kooperationen insbesondere im mittel- und osteuropäischen Raum etabliert. Mit seinem stark nachgefragten Fellowship-Programm leistet das DI einen Beitrag zur Vernetzung von Forschenden aus allen Teilen der Welt.

Die Einrichtung wird sehr gut geführt. Sie bietet Forschenden in frühen Karrierephasen ein fruchtbares Arbeitsumfeld und unterstützt sie umfassend in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung.

Im Folgenden werden die im Bewertungsbericht durch **Fettdruck** hervorgehobenen zentralen Hinweise zusammengefasst:

Gesamtkonzept, Aufgaben und Arbeitsergebnisse (Kapitel 2)

1. Der **historische Rahmen der Forschungen** spannt sich laut Satzung vom Mittelalter bis in die Gegenwart. In der Praxis steht dagegen mittlerweile vor allem die Zeit ab dem Beginn des langen 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Arbeiten. Diese Eingrenzung ist sinnvoll und sollte weiterverfolgt werden. Die Satzung sollte entsprechend angepasst werden.
2. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI erbringen sehr gute Forschungsleistungen. Diese münden in wichtige Monographien und in Aufsätze, die häufig in den in der Fachcommunity ausgesprochen anerkannten hauseigenen Reihen erscheinen.

Um eine noch höhere **Sichtbarkeit** zu erlangen, sollten daneben künftig öfter als bisher international führende Zeitschriften mit breiterer Reichweite vor allem auch in die allgemeine Geschichtswissenschaft in den Blick genommen werden, wie auch bei der Evaluierung vor sieben Jahren empfohlen.

Steuerung und Qualitätsmanagement (Kapitel 4)

3. Das DI sollte verstärkt Projekte einwerben, bei denen auch Programmpauschalen gefördert werden. Die **Förderungen durch die DFG** sollten erhöht werden, damit mindestens die entsprechende Abgabe wieder eingeworben wird.
4. Der **Wissenschaftliche Beirat** begleitet das DI engagiert, sollte sich künftig aber stärker dessen strategischer Entwicklung widmen. Es wird empfohlen, die Zahl von derzeit nur fünf Mitgliedern zu erhöhen, um die angestrebte fachliche Verbreiterung zu erzielen. Neben der Rechtsgeschichte sollte der Bereich der materiellen Kultur vertreten sein und wieder wie bis 2019 mindestens ein Mitglied aus dem wichtigen US-amerikanischen Forschungskontext mitwirken. Eine Zusammenarbeit mit dem DI und eine Beiratsmitgliedschaft sollten sich künftig nicht mehr überschneiden.

Personal (Kapitel 5)

5. Die Anzahl von derzeit sieben **Promovierenden** ist der Größe des DI angemessen, die Zahl der Promotionsabschlüsse pro Jahr entsprechend (2020–2022 wurden zwei Dissertationen eingereicht, 2023 werden zwei weitere Abgaben erwartet). Die Promovierenden müssen für ihre Dissertationen zum Teil neue Sprach- und Methodenkenntnisse erwerben; dennoch ist die Promotionszeit mit bis zu sieben Jahren zu lang und muss verkürzt werden.

Kooperation und Umfeld (Kapitel 6)

6. Die **internationale Zusammenarbeit** sollte wie geplant nun über Israel und Polen hinaus weiter vertieft werden. Mit Institutionen in anderen Staaten Mittel- und Osteuropas bestehen bereits gute Kontakte. Es wird empfohlen, außerdem in Westeuropa und vor allem in den USA, wo es besonders forschungsstarke Einrichtungen im Bereich der jüdischen Studien gibt, institutionelle Partnerschaften einzugehen.

2. Gesamtkonzept, Aufgaben und Arbeitsergebnisse

Das DI erforscht jüdische Lebenswelten in Mittel- und Osteuropa sowie in Räumen der jüdischen Emigration. Es betrachtet sie in ihren Wechselbeziehungen mit nicht-jüdischen Umwelten und wählt dabei einen interdisziplinären und epochenübergreifenden Zugang: Neben den Geschichtswissenschaften werden insbesondere auch Kulturwissenschaften, Rechtsgeschichte, Philosophie, Politik- und Literaturwissenschaften einbezogen. **Der historische Rahmen der Forschungen spannt sich laut Satzung vom Mittelalter bis in die Gegenwart. In der Praxis steht dagegen mittlerweile vor allem die Zeit ab dem Beginn des langen 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt der Arbeiten. Diese Eingrenzung ist sinnvoll und sollte weiterverfolgt werden (s. Kapitel 7). Die Satzung sollte entsprechend angepasst werden.**

Wie bei der Aufnahme-Evaluierung empfohlen, wurden die Strukturen der wissenschaftlichen Arbeit weitergehend präzisiert. Das Institut ist in die auf Dauer angelegten *Forschungsressorts* „Politik“, „Recht“ und „Wissen“ sowie den *Arbeitsbereich* „Wissenstransfer“ gegliedert. Im Forschungsprogramm für die Jahre 2020–2027 wurden für jedes Ressort drei Forschungsschwerpunkte definiert. Sie bieten eine geeignete Grundlage für die Auswahl der am DI bearbeiteten Projekte. Es ist dadurch sehr gut gelungen, einen übergreifenden, aber nicht zu starren Rahmen für die wissenschaftlichen Arbeiten zu schaffen. Das mittelfristige Forschungsprogramm erweist sich als hinreichend flexibles Instrument zur Steuerung des DI. Im Arbeitsbereich „Wissenstransfer“ bündelt das DI ein umfangreiches Spektrum von Leistungen und Aktivitäten, die sich an wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeiten richten. Alle vier Einheiten werden als „sehr gut“ bewertet.

Forschung

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI erbringen sehr gute Forschungsleistungen (s. Kapitel 7). Diese münden in wichtige Monographien und in Aufsätze, die häufig in den in der Fachcommunity ausgesprochen anerkannten hauseigenen Reihen erscheinen. Um eine noch höhere Sichtbarkeit zu erlangen, sollten daneben künftig öfter als bisher international führende Zeitschriften mit breiterer Reichweite vor allem auch in die allgemeine Geschichtswissenschaft in den Blick genommen werden, wie auch bei der Evaluierung vor sieben Jahren empfohlen.

Transfer

Das DI hat sein Engagement im Wissenstransfer in den letzten Jahren erfreulich ausgebaut und aufgewertet. Die 2023 aktualisierte Transferstrategie ist gut durchdacht: Das Institut definiert systematisch Zielgruppen, die es mit entsprechend zugeschnittenen Formaten zu erreichen sucht. Das Spektrum an Aktivitäten erstreckt sich von einem breiten Publikationsportfolio über Ausstellungen und Veranstaltungen im eigenen Haus und im digitalen Raum bis hin zu Beteiligungen an größeren Formaten. Die Angebote werden sehr gut nachgefragt, insbesondere in Leipzig erreicht das DI eine hohe öffentliche Sichtbarkeit. Außerdem vermitteln sie ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in den Schulunterricht, beispielsweise mit Unterrichtsmaterialien zur jüdischen Alltagskultur.

Forschungsinfrastrukturen

Die hauseigene Bibliothek des DI beherbergt umfassende Bestände zur jüdischen Geschichte und Kultur, die mittlerweile empfehlungsgemäß auch über die einschlägigen Verbund- und Regionalkataloge bereitgestellt werden. Sie wird neben Mitarbeitenden des DI auch von Gästen genutzt.

3. Veränderungen und Planungen

Entwicklung der Einrichtung seit der letzten Evaluierung

Das Institut wurde 1995 gegründet und nach erfolgreicher Evaluierung durch den Wissenschaftsrat, der dabei auch eine Stellungnahme des Senats der Leibniz-Gemeinschaft

berücksichtigte, 2018 als Leibniz-Institut in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder aufgenommen. Seitdem hat es sich sehr gut weiterentwickelt. Unter der Leitung der neuen Direktorin, die 2017 ihren Dienst antrat, wurden ausgehend von den Empfehlungen der Aufnahme-Evaluierung signifikante strukturelle und strategische Verbesserungen erzielt.

Unter anderem aktualisierte das DI mit der Verabschiedung des Forschungsprogramms für die Jahre 2020 bis 2027 seine **Forschungsagenda** und stärkte im Zuge dessen empfehlungsgemäß seinen Fokus auf Mittel- und Osteuropa. Das schlug sich in den letzten Jahren nicht zuletzt in fruchtbaren neuen Kooperationsprojekten nieder (s. Kapitel 6). Die vom Wissenschaftsrat empfohlene **Methodenreflexion**, die unter anderem im Rahmen eines neu eingerichteten Querschnittsbereichs „Forum“ stattfindet, führte zu einem verstärkten Blick auf jüdische Lebenswelten. Damit griff das Institut überzeugend eine Empfehlung der letzten Evaluierung auf, ausgehend von einzelnen Personen, Ereignissen, Orten und Gegenständen größere historische Zusammenhänge in den Blick zu nehmen.

Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

In das aktuelle Forschungsprogramm wurde als methodischer Ansatz und neuer thematischer Schwerpunkt die Beschäftigung mit jüdischer materieller Kultur aufgenommen. Das DI möchte sich insbesondere der Gewalt- und Zerstörungsgeschichte des 20. Jahrhunderts systematisch über Objekte und deren Translokationen in unterschiedlichen geografischen Kontexten nähern. Das wurde bereits erfolgreich erprobt, beispielsweise in den ausgezeichneten Arbeiten zum Schocken-Archiv in Jerusalem. Damit besteht nun ein geeigneter Ausgangspunkt für weitere innovative Projekte.

Das Institut strebt an, materielle Spuren jüdischer Provenienz nicht nur wissenschaftlich zu bearbeiten, sondern zu erschließen und digital aufgearbeitet für die Forschung bereitzustellen. Es wird begrüßt, dass dabei mit geeigneten Infrastruktureinrichtungen kooperiert werden soll. Dadurch möchte das DI nicht zuletzt einen Beitrag zur Rettung jüdischen kulturellen Erbes leisten. Zur Finanzierung der geplanten Aktivitäten laufen verschiedene Förderanträge. Unabhängig von deren Erfolg sollte das DI bei diesem ambitionierten Unterfangen wie geplant externe Expertise aus den Digital Humanities hinzuziehen.

4. Steuerung und Qualitätsmanagement

Ausstattung und Förderung

Budget

Das DI verfügte zur Zeit der Aufnahme-Evaluierung über eine **institutionelle Förderung** von 1,5 Mio. € (2015). Sie stieg seitdem auf jährlich 2,0 Mio. € (Schnitt 2020–2022). Der weitaus größte Teil entfällt auf Personalkosten, so dass z. B. Tarifsteigerungen kaum durch die Umdisposition von Mitteln aufgefangen werden können.

Die Drittmittel erträge betragen bei der vergangenen Evaluierung 137 Tsd. € (2015) und stiegen inzwischen erheblich an auf jährlich 700 Tsd. € (Schnitt 2020–2022). Das Institut

erhöhte damit den Anteil der **Drittmittel für wissenschaftliche Projekte** an den gesamten Erträgen für den laufenden Betrieb von 8 % auf 26 %. Die erreichte Quote ist für ein Leibniz-Institut angemessen und liegt deutlich über der angestrebten Zielquote des DI von nur 15 %. Die jährliche Zielquote sollte erhöht werden.

Dem DI gelingt es gut, eigene strategische Erwägungen zur Drittmittelakquise und die Antragsmöglichkeiten, die beispielsweise das BMBF über Programme eröffnet, zu balancieren. **Das DI sollte verstärkt Projekte einwerben, bei denen auch Programmpauschalen gefördert werden.** Dies ist zum Beispiel über DFG-Förderungen möglich. **Die Förderungen durch die DFG sollten erhöht werden, damit mindestens die entsprechende Abgabe wieder eingeworben wird.**

Räumliche Ausstattung

Das Institut ist in seinen gut ausgestatteten **Räumlichkeiten** in einem Altbau in unmittelbarer Nähe der Leipziger Innenstadt angemessen untergebracht. Die Mietkosten werden über eine Sonderfinanzierung des Landes Sachsen gedeckt. In dem Gebäude werden in naher Zukunft weitere, bisher anderweitig genutzte Räume frei. Sie könnten ab 2024 angemietet werden, um zusätzliche Raumbedarfe des Instituts zu decken. Die Bereitschaft des Sitzlandes, die Sonderfinanzierung entsprechend zu erweitern, wird begrüßt.

IT-Konzept und Haustechnik der Einrichtung verantwortet die IT-Beauftragte des DI gemeinsam mit einem externen Dienstleister. Die Einrichtung verfügt über eine regelmäßig aktualisierte **IT-Sicherheitsrichtlinie** und hat Maßnahmen etwa zur Gewährleistung von Datensicherheit implementiert.

Aufbau- und Ablauforganisation

Die Direktorin ist der Vorstand des DI und bildet seit 2021 gemeinsam mit zwei Stellvertretungen die Direktion. In enger Zusammenarbeit wird ein reibungsloser Betrieb auch bei längeren Abwesenheiten der Direktorin gewährleistet, die neben ihrer Tätigkeit in Leipzig eine Professur an der Hebrew University of Jerusalem innehat. Den drei Forschungsressorts steht jeweils eine Ressortleitung vor. Entsprechend den strukturellen Mindestanforderungen an Leibniz-Institute ist in der Satzung verankert, dass die Verwaltungsleitung vom Kuratorium bestellt und infolgedessen vom Vorstand als Haushaltsbeauftragte/r im Sinne der Landeshaushaltsordnung einzusetzen ist.

Aufgabenverteilung und Organisation am DI zeichnen sich durch effizient gestaltete Abläufe aus. Kommunikation und Zusammenarbeit funktionieren sehr gut, die Entwicklungen der letzten Jahre werden vom Personal der Einrichtung breit mitgetragen.

Qualitätsmanagement

Das DI folgt den von Leibniz-Gemeinschaft und DFG formulierten Normen und Regeln guter wissenschaftlicher Praxis. Die Institutsbibliothek verfügt über eine gute Qualitätssicherung. Ein internes Forschungsdatenmanagement befindet sich im Aufbau.

Das Institut verfolgt eine durchdachte Open-Access-Strategie und veröffentlicht hauseigene Publikationen zu einem erfreulich hohen Anteil im Open-Access (2022: 80 %; Open

Access Gold bzw. Green). Mit Ausnahme von Qualifikationsarbeiten durchlaufen alle Manuskripte unabhängig von der Publikationsart ein anonymes Begutachtungsverfahren. Das DI gibt mehrere wichtige und im Fach gut rezipierte Reihen heraus. Angesichts deren großer Bedeutung sollten künftig nach Möglichkeit auch ältere Bände in digitalisierter Form zugänglich gemacht werden.

Die Wirkung der vielfältigen Angebote des Arbeitsbereichs Wissenstransfer sollte wie im Transferkonzept vorgesehen kontinuierlich nachgehalten werden (s. Kapitel 7).

Qualitätsmanagement durch Beiräte und Aufsichtsgremium

Der Wissenschaftliche Beirat begleitet das DI engagiert, sollte sich künftig aber stärker dessen strategischer Entwicklung widmen. Es wird empfohlen, die Zahl von derzeit nur fünf Mitgliedern zu erhöhen, um die angestrebte fachliche Verbreiterung zu erzielen. Neben der Rechtsgeschichte sollte der Bereich der materiellen Kultur vertreten sein und wieder wie bis 2019 mindestens ein Mitglied aus dem wichtigen US-amerikanischen Forschungskontext mitwirken. Eine Zusammenarbeit mit dem DI und eine Beiratsmitgliedschaft sollten sich künftig nicht mehr überschneiden.

Das **Kuratorium** des DI erfüllt seine Aufgaben sehr gut. Die Satzung ermöglicht die gegenseitige Stimmenübertragung von Bund und Sitzland. In der Sitzungspraxis sollte dieser Stellvertretungsfall jedoch vermieden werden.

5. Personal

Wissenschaftliche und Administrative Leitungspositionen

Die **wissenschaftliche Leitung** des DI wurde 2017 in einem gemeinsamen Berufungsverfahren mit der Universität Leipzig besetzt. Sie ist parallel auch Professorin an der Hebrew University of Jerusalem. Für die Belange des DI ist sie auch während ihrer Aufenthalte in Israel gut erreichbar, ihre Leitungsaufgaben erfüllt sie engagiert und mit Weitblick.

Die **administrative Leitung** des DI leistet seit vielen Jahren ausgezeichnete Arbeit. Mit Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft sind die Anforderungen an diese Position deutlich gestiegen, was sich derzeit nicht in ihrer tariflichen Eingruppierung widerspiegelt.

Promoviertes Personal

Postdocs werden bei ihrer weiteren Karriereentwicklung gefördert. So konnten seit der letzten Evaluierung vier promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI Gastprofessuren oder längere Forschungsaufenthalte an anderen Einrichtungen wahrnehmen. Im letzten Jahr wurde ein wissenschaftlicher Mitarbeiter habilitiert.

Derzeit sind die im Stellenplan verankerten Entfristungsmöglichkeiten des DI im wissenschaftlichen Bereich vollständig ausgeschöpft. Das Institut und seine Gremien werden ermutigt, Möglichkeiten für eine Anhebung der **Entfristungsquote** auszuloten. Das würde etwas zusätzlichen Spielraum eröffnen, um hervorragend für die Arbeit am DI qualifizierte Mitarbeitende langfristig am Institut halten zu können.

Promovierende

In die Arbeiten am DI sind derzeit (Stand 31. Dezember 2022) sieben **Promovierende** involviert, davon zwei Personen auf haushaltsfinanzierten Promotionsstellen, eine auf einer Drittmittelstelle und vier über externe Stipendien. Sie sind eng in die Arbeiten der Forschungsressorts eingebunden und werden sehr gut betreut. Auch für die langfristige Karriereentwicklung der Promovierenden setzt sich die Einrichtung in sehr überzeugender Weise ein.

Die Anzahl von derzeit sieben Promovierenden ist der Größe des DI angemessen, die Zahl der Promotionsabschlüsse pro Jahr entsprechend (2020–2022 wurden zwei Dissertationen eingereicht, 2023 werden zwei weitere Abgaben erwartet). Die Promovierenden müssen für ihre Dissertationen zum Teil neue Sprach- und Methodenkenntnisse erwerben; dennoch ist die Promotionszeit mit bis zu sieben Jahren zu lang und muss verkürzt werden. Dabei sollte auch eine möglichst kurze Zeit zwischen Einreichung und Verteidigung der Dissertation im Zusammenspiel mit den beteiligten universitären Fachbereichen erreicht werden.

Das DI engagiert sich erfolgreich für die Vernetzung wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem In- und Ausland. Das hauseigene Fellowship-Programm, das Gastaufenthalte am DI für Promovierende und frisch Promovierte ermöglicht, wird sehr gut angenommen. Es wird sinnvoll genutzt, um ergänzende Expertise ans Institut zu holen. Zuletzt wurde es etwas reduziert, um im Rahmen eines Nothilfe-Programms ukrainische Wissenschaftlerinnen aufzunehmen. Über ein **Netzwerk von Assoziierten** gelingt es dem DI außerdem gut, den langfristigen Kontakt zu ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sichern.

Wissenschaftsunterstützendes Personal

Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Stabsstellen, Wissenstransfer und Verwaltung sowie studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften stehen zahlreiche Wege zu **Weiterbildung und Karriereentwicklung** offen, einschließlich des Sprachkursesangebots der Einrichtung. Hilfskräfte sind sehr gut in die jeweiligen Forschungszusammenhänge eingebunden.

Chancengleichheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die **Gleichstellungsmaßnahmen** des DI orientieren sich an den entsprechenden Standards der Leibniz-Gemeinschaft und werden mithilfe eines Gleichstellungsplans gestaltet. Eine Gleichstellungsbeauftragte und ihre Stellvertretung sind in alle relevanten Maßnahmen eingebunden. Zwei der fünf wissenschaftlichen Leitungspositionen sind mit Frauen besetzt, darunter die Direktorin, aber nur vier der weiteren 15 wissenschaftlich Beschäftigten sind Frauen. Das Institut sollte auf dieser Ebene wie geplant einen höheren Anteil erreichen.

Das DI ermöglicht zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** flexible Arbeitszeitgestaltung und mobiles Arbeiten.

6. Kooperation und Umfeld

Das Institut hat seine Kooperation mit der **Universität Leipzig** seit der letzten Evaluierung sehr erfolgreich weiter ausgebaut. Die Direktorin hat dort eine Professur für Neuere Geschichte, insbesondere jüdische Geschichte inne (s. Kapitel 5). Es bestehen vor allem mit dem Historischen Seminar, aber auch darüber hinaus enge und produktive Zusammenarbeiten in Forschung und Lehre sowie vielversprechende gemeinsame strategische Planungen. Auch die infrastrukturelle Einbindung der Institutsbibliothek in die Leipziger Bibliothekslandschaft, die der Wissenschaftsrat angemahnt hatte, wurde überzeugend gelöst. Über wissenschaftliche Belange hinaus nutzt das DI in Leipzig außerdem Kooperationen mit verschiedenen Akteuren für einen wirksamen Wissenstransfer in die städtische Öffentlichkeit. Ein weiterer wichtiger **regionaler Partner** ist die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW), auch im Zusammenhang mit dem dort seit 2020 angesiedelten Verbund KompetenzwerkD für gemeinsame Aktivitäten in den Digital Humanities.

Innerhalb der **Leibniz-Gemeinschaft** arbeitet das DI in mehreren Verbänden mit. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) in Berlin, die sich auch auf die Erörterung gemeinsamer konzeptioneller und methodischer Grundfragen erstreckt. Kooperationsmöglichkeiten mit dem benachbarten Leibniz-Institut für die Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) und dem Regensburger Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) könnten noch besser ausgeschöpft werden. Mit seinem Fokus auf dem östlichen Europa ist das DI in **Deutschland** auch über die Forschung hinaus ein wichtiger Partner für Museen, Bibliotheken und weitere Kultureinrichtungen.

Das DI wird **international** gut wahrgenommen, vor allem in Israel sowie in Ost- und Mitteleuropa. Gerade die enge Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen in Israel ist langjährig etabliert. Mit Planungen zu einem Internationalen Graduiertenkolleg streben das DI, die Universität Leipzig und die Hebrew University of Jerusalem künftig ein noch stärkeres gemeinsames Engagement in der Nachwuchsförderung an. Die Kooperationen mit Partnern in Polen wurden in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut, etwa über gemeinsame Projekte mit dem POLIN Museum in Warschau. An einem trilateralen Doktorandenworkshop war neben dem Taube Department of Jewish Studies in Wrocław auch die tschechische Akademie der Wissenschaften beteiligt. **Die internationale Zusammenarbeit sollte wie geplant nun über Israel und Polen hinaus weiter vertieft werden. Mit Institutionen in anderen Staaten Mittel- und Osteuropas bestehen bereits gute Kontakte. Es wird empfohlen, außerdem in Westeuropa und vor allem in den USA, wo es besonders forschungsstarke Einrichtungen im Bereich der jüdischen Studien gibt, institutionelle Partnerschaften einzugehen.**

7. Teilbereiche des DI

Forschungsressort „Politik“

[9,7 VZÄ, davon 2 VZÄ Promovierende und 0,7 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Das Forschungsressort „Politik“ beschäftigt sich mit der modernen politischen Geschichte der Juden. Es hat den Anspruch, einerseits zu erforschen, welche Folgen öffentliches politisches Handeln für sie hat, und andererseits ihr Agieren in den entsprechenden Kontexten deutlich zu machen. Derzeit werden die drei Forschungsschwerpunkte „Utopien“, „Gewalterfahrungen“ sowie „Pluralität und Säkularisierung“ verfolgt.

Das Ressort entwickelt sich sehr dynamisch. In seinen laufenden Projekten nimmt es Mittel- und Osteuropa als geographischen Fokus des Instituts stark in den Blick. Die innovativen, qualitativ hochwertigen Arbeiten profitieren von einem engen Austausch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Überzeugende Leistungen werden sowohl bei der grundlegenden Materialerschließung als auch im konzeptionellen Bereich erbracht, etwa bei Untersuchungen zu Begrifflichkeiten und Vorstellungswelten rund um die Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung oder im Leibniz-Kooperative-Exzellenz-Projekt „Das kurze Leben der sowjetisch-jiddischen Literatur“.

Die Forschungsschwerpunkte eröffnen vielversprechende Perspektiven auch für zukünftige Arbeiten. Es ist wichtig, wie vorgesehen bei der Auseinandersetzung mit Demokratisierung und Massenbewegungen weiterhin eine breite Zeitspanne einschließlich des langen 19. Jahrhundert einzubeziehen. Die derzeit bearbeiteten Vorhaben konzentrieren sich relativ stark auf das 20. und 21. Jahrhundert. Konzeptuell könnte klarer herausgearbeitet werden, dass jüdisches Handeln im Mittelpunkt steht und nicht das bloße Reagieren auf Entwicklungen in der nicht-jüdischen Umgebung.

Die Leistungen des Ressorts werden als „sehr gut“ bewertet.

Forschungsressort „Recht“

[5,7 VZÄ, davon 2,3 VZÄ Promovierende und 1,1 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Das Forschungsressort „Recht“ thematisiert die jüdische Auseinandersetzung mit Rechtsfragen sowie Formen jüdischer Mitgestaltung in verschiedenen Rechtsbereichen. Mit einem kulturhistorischen Zugang werden außerdem Fragen von Restitution, Erbe und Provenienz beleuchtet. Die drei derzeit leitenden Forschungsschwerpunkte sind „Emanzipation und Recht“, „Wiederherstellung des Rechts nach 1945“ sowie „Völkerrecht“.

Auch in diesem Ressort funktioniert die wissenschaftliche Zusammenarbeit sehr gut und bindet nicht zuletzt Forschende in frühen Karrierephasen umfassend mit ein. Der gewählte Ressortzuschnitt fördert eine produktive Verknüpfung der spannenden Einzelprojekte. Dabei liefert der Materialitätsansatz immer wieder eine fruchtbare Leitperspektive für Forschung und Transfer. Beispielsweise werden in einem Verbundprojekt Themenhefte zur jüdischen Alltagskultur für die schulische Vermittlung erstellt, in denen konkrete Objekte genutzt werden, um jüdische Lebenswelten und religiöse Rechtskonzepte

zu vermitteln. Weitere bemerkenswerte Projekte, häufig in Verbindung mit wissenschaftlichen Qualifikationsarbeiten, befassen sich mit dem Juristen Leo Zuckermann, der Evian-Konferenz oder den Opfer-Zeugen in den Frankfurter Auschwitzprozessen.

Für die Zukunftsplanung des Ressorts wird empfohlen, die für ein umfassendes Verständnis von Ereignissen im 20. Jahrhundert wichtigen Hintergründe bezüglich jüdischer Emanzipation und Rechtsgleichheit im 18. und 19. Jahrhundert einzubeziehen. Die originären und sehr anschlussfähigen Denkansätze, die das Ressort entwickelt, machen das DI zu einem hervorragenden Ort, um die jüdische Geschichte des modernen Völkerrechts und moderner Rechtsgleichheit aufzuarbeiten. Dazu sollte allerdings künftig die Zusammenarbeit mit den Rechtswissenschaften noch ausgebaut werden.

Die Leistungen des Ressorts werden als „sehr gut“ bewertet.

Forschungsressort „Wissen“

[6,7 VZÄ, davon 1,7 VZÄ Promovierende und 0,3 VZÄ Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Das Forschungsressort „Wissen“ befasst sich mit Textkulturen sowie Sprache und Sprachen als eigenem Gegenstand der jüdischen Geschichte und Kultur. Dabei werden die drei Forschungsschwerpunkte „Wissenstransformation“, „Literaturen und Textualität“ und „Das andere Wissen“ verfolgt.

Auch hier werden die Einzelprojekte in einem schlüssig konzipierten Rahmen zusammengebracht, der auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Wichtige Arbeiten des Ressorts sind etwa die Neuedition einer Materialiensammlung zum Berliner Antisemitismusstreit im 19. Jahrhundert und Forschungen zur jüdischen Verlagsgeschichte. Auch die Zusammenarbeit mit dem ZfL, etwa über gemeinsam organisierte Workshops zur jüdischen Geschichte und Literaturforschung, ist gewinnbringend.

Das Ressort befindet sich in einer Phase der Neuorientierung und des Strukturaufbaus. Zuletzt wurden zahlreiche Impulse gesetzt, die nun weiterverfolgt werden sollten. Im Bereich der materiellen Geschichte bieten etwa die herausragenden Vorarbeiten und vielversprechenden Planungen zur Erschließung des Schocken-Archivs in Jerusalem eine ausgezeichnete Zukunftsperspektive. In diesem Zusammenhang bestehen bereits gute Kooperationsbeziehungen zu Bibliotheken und Archiven.

Die Leistungen des Ressorts werden als „sehr gut“ bewertet.

Arbeitsbereich „Wissenstransfer“

[4,6 VZÄ Wissenschaftsunterstützendes Personal, davon 1,2 VZÄ Studentische und Wissenschaftliche Hilfskräfte]

Der Arbeitsbereich „Wissenstransfer“ umfasst sowohl die Vermittlung von Forschungsergebnissen an wissenschaftliche Fachpublika als auch die an eine breitere Öffentlichkeit gerichteten Transferaktivitäten des DI. Im Einzelnen sind hier die wissenschaftliche Redaktion, Veranstaltungs- und Ausstellungsaktivitäten, die Organisation der universitären Lehre sowie die Bibliothek des Instituts angesiedelt.

Der Bereich bündelt wertvolle Expertisen aus Verlagswesen, Ausstellungswesen und Bibliothek und leistet damit wichtige Services für die gesamte Einrichtung: Hier wird sowohl das breite Spektrum von auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnittenen eigenen Publikationsformaten des DI betreut als auch die redaktionelle Vorbereitung externer wissenschaftlicher Publikationen. Das DI macht durch die Publikation von Übersetzungen auch bedeutende englisch-, hebräisch- und russischsprachige Werke in deutscher Sprache rezipierbar. Gleichzeitig verantwortet der Bereich die erfolgreichen hauseigenen Veranstaltungen sowie die Beteiligung des DI an externen Formaten und bespielt die Präsenz des Instituts im digitalen Raum. Diese Aktivitäten gewährleisten eine hohe Sichtbarkeit auch über fachwissenschaftliche Kreise hinaus und fördern die Verbindung zwischen Institut und Öffentlichkeit, insbesondere in die Leipziger Stadtgesellschaft hinein.

Zur Qualitätssicherung der vielfältigen Angebote ist es notwendig, Ziele und Nutzungsdaten kontinuierlich nachzuhalten, wie es erfreulicherweise im frisch aufgelegten Transferkonzept des Instituts verankert ist. Insbesondere mit der redaktionellen Betreuung der verschiedenen Publikationsformate geht ein hoher Arbeitsaufwand einher, so dass eine regelmäßige Überprüfung auf der Basis von Nutzungsdaten empfohlen wird.

Der Arbeitsbereich wird als „sehr gut“ bewertet.

8. Umgang mit Empfehlungen der letzten externen Evaluierung

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats aus dem Jahr 2017 (vgl. Darstellungsbericht S. A-18ff.) setzte das DI größtenteils überzeugend um. Es wäre weiterhin wünschenswert, die Arbeitsergebnisse noch stärker in international rezipierten Fachzeitschriften der am Institut vertretenen Disziplinen zu veröffentlichen (Empfehlung 5, vgl. Kapitel 2) und darauf zu achten, die Vielfalt relevanter Disziplinen und Regionen auch im wissenschaftlichen Beirat in größerer Breite abzubilden (Empfehlung 10, vgl. Kapitel 4).

19. Dezember 2023

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

**Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow,
Leipzig (DI)**

Das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow (DI) dankt der Bewertungsgruppe, den Gästen und Kooperationspartner:innen für die engagiert und konstruktiv durchgeführte Evaluierung. Unser Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen des Referats Evaluierung, die uns in der Vorbereitung und Durchführung des Verfahrens kontinuierlich kompetent unterstützt haben.

Wir freuen uns über die ausgesprochene Würdigung der Entwicklung des DI seit seiner Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft 2018 und die durchgehend sehr gute Bewertung der Leistungen seiner drei Forschungsressorts und des Arbeitsbereichs Wissenstransfer. Ebenso bestätigt sehen wir uns durch die Anerkennung der zentralen Bedeutung, die die enge Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Israel, allen voran der Hebrew University of Jerusalem, für die Institutsarbeit einnimmt, welche durch die Professuren seiner Direktorin an beiden Standorten (Leipzig und Jerusalem) in besonderer Weise mit Leben gefüllt wird. Darüber hinaus freuen wir uns, dass die Erforschung und Erschließung jüdischer materieller Kultur als ein wesentliches Zukunftsthema für die strategische Weiterentwicklung der Institutsagenda gewürdigt worden ist. Wir fühlen uns darin bestärkt, diesen Ansatz weiter auszubauen.

Wir freuen uns, dass die neu entwickelte Forschungsagenda bestätigt und der erfolgte substantielle Ausbau der Transfer- und Vermittlungsaktivitäten sowie die Leistungen der Administration gewürdigt wurden. Die konstruktiven Anregungen der Bewertungsgruppe, deren Umsetzung zum Teil bereits in Angriff genommen wurde, werden unsere Arbeit in den nächsten Jahren produktiv begleiten. In Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Beirat werden sie die strategische Weiterentwicklung des Instituts und seines Kooperationsnetzwerks unterstützen und damit zu seiner weiteren Profilstärkung beitragen.